

13. Sachstandsbericht

September 2012 – September 2013

Schuljahr 2012/2013

Schuljahr 2013/2014



Netzwerk Schulgemeinde Schulsozialarbeit



als Baustein der
Kreisoffensive „Zukunft-Schule“

Herausgeber

Kreisausschuss des Kreises Groß-Gerau
Fachbereich Jugend und Schule
Wilhelm-Seipp Straße 4
64521 Groß-Gerau

Bezug

Kreisausschuss des Kreises Groß-Gerau
Fachbereich Jugend und Schule
Wilhelm-Seipp Straße 4
64521 Groß-Gerau
06152 989-603 oder 989-259
Fax: 06152 989-280
k.roth@kreisgg.de
s.roehrich@kreisgg.de
www.kreisgg.de

Verfasser/innen:

Kerstin Roth
Stefanie Röhrich
in Abstimmung mit Ulrike Cramer

unter der Mitarbeit von

Eva Schülke
Anne Muster
Alina Bensen
Ina Haun
Katrín Hoffmann
Susanne Landua
Charlotte Balß
Katrín Allinger
Anne Kathrin Broszeit
Nadja Ruppert
Kerstin Reinheimer
Eva Stritzke
Reiner Finger
Michaela Eißler
Ulrike Maurischat

Alle Rechte vorbehalten

Vervielfältigung, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet und mit der Bitte um ein Belegexemplar.

Für gewerbliche Zwecke ist es grundsätzlich nicht gestattet diese Veröffentlichung oder Teile daraus zu vervielfältigen, auf Mikrofilm/-fiche zu verfilmen oder in elektronische Systeme einzuspeisen.

Titelbilder © fotolia- corbisrrfancy und Franz Pfluegl

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	3
2.	Stufenweiser Ausbau der Schulsozialarbeit an den Grundschulen schreitet voran (Phase III)	4
3.	Inhaltliche Weiterentwicklung im Rahmen der Vernetzung	6
3.1	Fachveranstaltung Schulabsentismus	6
3.2	Schulinterne Fachveranstaltung zum Thema Cybermobbing, facebook & Co in der Kooperation von Schulsozialarbeit und Anne-Frank-Schule in Raunheim	9
4.	Erste Umsetzungsberichte aus der Praxis der Schulsozialarbeit an Grundschulen	11
4.1	Peter-Schöffers-Schule in Gernsheim	11
4.2	Insel-Kühkopf-Schule in Stockstadt	15
4.3	Nibelungenschule in Biebesheim	17
4.4	Grundschule Nauheim	19
4.5	Georg-Büchner-Schule in Rüsselsheim	21
4.6	Albrecht-Dürer-Schule in Rüsselsheim	23
4.7	Bürgermeister-Hardt-Schule in Kelsterbach	26
5.	Ausgewählte Berichte aus der Praxis der Schulsozialarbeit an Gesamt-, Haupt-, Realschulen und den beiden Beruflichen Schulen	29
5.1	Mittelpunktschule in Trebur Klassenbegleitung mit den 7ten Hauptschulklassen	29
5.2	Johannes-Gutenberg-Schule in Gernsheim JOSCHA ein Netzwerk in Gernsheim	32
5.3	Anne-Frank-Schule in Raunheim Gruppenangebot für Schuldistanzierte	34

5.4	IGS Kelsterbach	43
	Berufsorientierung und Berufswegplanung	
5.5	Berufliche Schulen in Groß-Gerau	45
	„Baby-Bedenkzeit-Projekt“ – ein Elternpraktikum auf Probe	
5.6	Werner-Heisenberg-Schule in Rüsselsheim	50
	Das Mentorenprojekt „Sympaten“	

Anlagen

- Das Basiskonzept für die Schulsozialarbeit an Grundschulen
- Das Basiskonzept für die Schulsozialarbeit an den Sek.I - Schulen
- Umsetzungsfahrplan Schulsozialarbeit an Grundschulen

1. Einleitung

Das Netzwerk Schulgemeinde/Schulsozialarbeit ist der Oberbegriff für die flächendeckende Schulsozialarbeit an allen Schulen im Kreis GG.

Die Schulsozialarbeit ist dabei ein integraler Bestandteil der jeweiligen Schulgemeinde/Schulkultur.

Mit dem Handlungsansatz der Schulsozialarbeit werden drei wesentliche Aufgaben erfüllt:

- die Förderung von sozialen Kompetenzen und der Umgang mit Konflikten, wie z.B. Gewalt(-erfahrungen), der Auseinandersetzung mit Geschlechterrollen und kulturellen Unterschieden;
- sowie Beratungsangebote in individuellen Problemlagen;
- als auch Maßnahmen und Strukturentwicklungen in der Schule wie z.B. die Berufswegplanung, Medienkompetenz, Angebote zur Ganztagschulentwicklung, Kooperationen und Öffnung der Schule.

Damit unterstützt Schulsozialarbeit Kinder und Jugendliche in ihrer psychosozialen Entwicklung, fördert ein positives Klima innerhalb der Schülerschaft und in der Schule und trägt zur Entwicklung der Schulkultur bei.

Prävention und Integration wurden so an allen Schulen deutlich verstärkt. Die Verzahnung mit den Städten und Gemeinden, deren Jugendförderungen, Schulkindbetreuungen, aber auch dem Jugendamt, den Beratungsstellen und der Polizei konnte sinnvoll etabliert werden.

Als integraler Bestandteil im Regelangebot Schule trägt das Netzwerk Schulgemeinde/Schulsozialarbeit somit wesentlich zur Qualitätsverbesserung des Erziehungs- und Bildungsprozesses von Kinder und Jugendlichen bei.

Das Konzept der Schulsozialarbeit im Kreis erfolgt abgestimmt als Angebot der Jugendhilfe in der Schule trotz unterschiedlicher Zuständigkeiten (Kreis Groß-Gerau = Schul- und Jugendhilfeträger, die Stadt Rüsselsheim = Schul- und Jugendhilfeträger sowie die Stadt Kelsterbach = Schulträger).

Es wird jeweils durch die Standortkommune unterstützt und mitfinanziert.

Die Zielsetzung: „Bildungsteilhabe und gute Bildung für alle“ ist das gemeinsame Leitmotiv!

Mit dem vorliegenden Bericht informieren wir erstmals über die Entwicklung der Schulsozialarbeit an den Grundschulen, die in 2012 begonnen wurde sowie über den Stand der Umsetzung im Sek I-Bereich, den es bereits seit über 10 Jahren gibt.

2. Stufenweiser Ausbau der Schulsozialarbeit an den Grundschulen schreitet weiter voran (Phase III)

Mit dem **Grundsatzbeschluss vom 17.12.2001** (KT-Beschluss) wurde der flächen-deckende Ausbau des Netzwerkes Schulgemeinde/Schulsozialarbeit, als inhaltlicher Bestandteil der Entwicklungsinitiative des Kreises Groß-Gerau „Zukunft Schule“ für alle Schulformen beschlossen.

- Phase 1** - Begonnen wurde 2001 mit dem Ausbau an allen Gesamt, Haupt- und Realschulen.
- Phase 2** - Danach wurde mit dem KA-Beschluss vom 06.02.2006 der Ausbau der Schulsozialarbeit an den Berufsschulen fortgesetzt.
- Phase 3** - Durch die Zuweisung von Mittel aus dem „Bildungs- und Teilhabepaket“ konnte der stufenweise Aufbau der Schulsozialarbeit in den Grundschulen (KA-Beschluss vom 21.11.2011) - begonnen werden.

Das Rahmenkonzept für die Schulsozialarbeit an Grundschulen beruht auf der Grundlage des bewährten inhaltlichen Konzeptes im Sek.I Bereich, welches für den Grundschulbereich entsprechend weiterentwickelt wurde.

Das dreigliedrige Stufenmodell beinhaltet:

- 1.Stufe: die Schulkindbetreuung der Kommunen/Fördervereine (bereits vorhandene Ressource)
- 2.Stufe: ein präventives Angebot im Rahmen der Klassenbegleitung „Soziales Lernen“, die sowohl die Kooperation mit den Klassenlehrkräften als auch den Zugang zu allen Kindern der 1. Jahrgangsstufe sichert
- 3.Stufe: die Einzelfallarbeit, mit Schwerpunkt Stärkung der Erziehungskompetenz

In allen Handlungsfeldern findet Kooperation mit den verschiedenen schulinternen und externen Akteuren statt.

Das einheitliche Konzept ermöglicht an allen Grundschulen ein einheitliches Vorgehen, es berücksichtigt die jeweilige Ausgangslage der Schule und sichert die Kooperation mit den internen und externen Partnern im Feld der Jugendhilfe (*siehe Anlagen: Stufenmodell für die Primarstufe/Grundschule*).

Seit dem 01.08.2012 ist die Schulsozialarbeit als wichtiges neues Handlungsfeld an folgenden Grundschulen etabliert:

- Peter-Schöffers-Schule in Gernsheim
- Insel-Kühkopf-Schule in Stockstadt
- Nibelungenschule Biebesheim
- Grundschule Nauheim
- Georg-Büchner-Schule in Rüsselsheim
- Albrecht-Dürer-Schule in Rüsselsheim
- Bürgermeister-Hardt-Schule in Kelsterbach

Zentrale Aufgaben der Einstiegsphase waren:

- die Integration der Schulsozialarbeit in die Kultur der jeweiligen Grundschule
- sowie den Aufbau der praktischen Arbeit mit den Schülern und Schülerinnen
- und die Strukturierung der Kooperation mit dem Kollegium und der Schulkindbetreuung. – Gerade in den neuen Schulsozialarbeitsprojekten steht für die Mitarbeiterinnen der Schulsozialarbeit die verstärkte Kooperation mit dem jeweiligen Lehrerkollegium und der Schulkindbetreuung im Fokus. Außerdem wurden erste Kontakte zur Schulsozialarbeit an den weiterführenden Schulen vor Ort geknüpft. Die ersten Bilanzgespräche mit den Schulleitungen ergaben durchweg positive Rückmeldungen. Deutlich wird dies z.B. durch die Aussage einer Schulleiterin: „Von Anfang an war die Schulsozialarbeit überall mit eingebunden, die Unterstützung in der Einzelfallarbeit wurde auch von den Lehrkräften positiv wahrgenommen und der Kontakt zu Kooperationspartnern hat sich verbessert“.

Zum Schuljahr 2013/2014 wird der Ausbau des Netzwerkes Schulgemeinde/ Schulsozialarbeit an den Grundschulen des Kreises Groß-Gerau, in den Städten Rüsselsheim und Kelsterbach mit jeweils einer 50% Stelle an zwölf weiteren Schulen fortgesetzt:

Kommunen	Schulen
Mörfelden-Walldorf	Albert-Schweitzer-Schule
	Bürgermeister-Klingler-Schule
	Waldenserschule
	Wilhelm-Arnoul-Schule
Trebur	Grundschule im Hollerbusch
	Geinsheimer Schule
	Lindenschule in Trebur
Raunheim	Pestalozzischule
Kelsterbach	Karl-Treutel-Schule
Rüsselsheim	Goetheschule
	Grundschule Innenstadt
	Hasengrundschule

Die Bewerbungsverfahren für die neuen Schulen erfolgten unter Beteiligung der Schulleitungen und der Kommunen. Damit wurde sichergestellt, dass die ausgewählten Fachkräfte in die Kultur der Schule und der bereits bestehenden Schulkindbetreuung passen. Die neuen Mitarbeiterinnen starten mit einer mehrtägigen Einführungsveranstaltung zum Ende der Sommerferien.

Der Kreis Groß-Gerau erreicht seine Zielvorgabe, zum Schuljahr 2013/2014 50% der Grundschulen mit Schulsozialarbeit auszustatten.

Übersicht über die Schulformen mit Schulsozialarbeit im Netzwerk/Schulgemeinde Stand Schuljahr 2013/2014

Schul-träger	Haupt- und Real-schulen im Kreis GG	davon mit Schul-sozial-arbeit	Gesamt-schulen im Kreis	davon mit Schul-sozial-arbeit	Beruf-liche Schu-len im Kreis GG	davon mit Schul-sozial-arbeit	Grund-schulen im Kreis	davon mit Schul-sozial-arbeit
Kreis Groß-Gerau	2	2	5	5	2	2	27	12
Stadt Rüssels-heim	3	3	1	1			9	5
Stadt Kelster-bach			1	1			2	2
Gesamt	5	5	7	7	2	2	38	19

Ein herzliches Dankschön geht an alle Kooperationspartner in den Grundschulen und in den Städte und Gemeinden für die gute Zusammenarbeit und gelungene Einführung an allen Standorten.

3. Inhaltliche Weiterentwicklung im Rahmen der Vernetzung

3.1 Fachveranstaltung Schulabsentismus vom 04.10.2012

„Schulverweigerung ist nicht nur deshalb eine ernsthafte Problematik, weil sie häufig auftritt, sondern vor allem, weil damit signalisiert wird, dass der/die Schüler/in oder seine Familie ernsthafte Schwierigkeiten hat, eine basale Entwicklungsaufgabe in unserer Gesellschaft – nämlich den Schulbesuch zu erfüllen. Eine lang andauernde Schulverweigerung beeinträchtigt die weitere Entwicklung des Kindes und Jugendlichen erheblich, nicht nur weil damit schulische Defizite und häufig auch fehlende Schulabschlüsse einhergehen, sondern auch, weil es dem/der Schüler/in nicht gelingt, grundlegende Arbeitshaltungen und Arbeitsfertigkeiten zu erwerben und zu festigen, die Voraussetzung für eine erfolgreiche Berufstätigkeit sind.“ (Döpfner und Walter, 2006)

Im Leben von Kindern und Jugendlichen spielt die Schule eine wichtige Rolle. Es können schwierige Situationen entstehen, sei es innerhalb der Schule durch schlechte Noten oder durch Konflikte mit Gleichaltrigen oder Lehrkräften, sei es außerhalb der Schule durch Belastungen in der Familie oder im Freundeskreis. Dies alles kann dazu führen, dass die Schule vermieden wird oder der Frust im Unterricht ausgelebt wird.

Anlass für die Umsetzung einer Fachveranstaltung zum Thema „Schulabsentismus - eine Herausforderung für Schule, Jugendhilfe und Psychiatrie“ – war, dass Kinder und Jugendliche mit schulvermeidendem Verhalten in der Schule, bei der Schulsozialarbeit, im Jugendamt, in den Beratungsstellen und in der Psychiatrie vermehrt wahrgenommen werden und Anlass für Intervention sind und sein müssen. Eine genaue Datenlage über den Umfang von Schulabstinenz liegt im Kreis Groß-Gerau nicht vor. Auch deutschlandweit gibt es nur eine eingeschränkte Datenlage.

Da es sich bei Schulabsentismus um sehr komplexe Problemlagen handelt lag der Schwerpunkt der Veranstaltung darauf, sich mit Ursachen, Risikofaktoren und Erscheinungsformen von Schulabsentismus auseinanderzusetzen, aber auch Beispiele und Anregungen über die Möglichkeiten einer sinnvollen Intervention und Kooperation zu bekommen.

Die Fachveranstaltung war als Jahrestagung des Kooperationsverbundes der Jugendhilfe und Kinder- und Jugendpsychiatrie im Kreis Groß-Gerau geplant und wurde als Kooperationsveranstaltung der Jugendhilfe (Kreis Groß-Gerau und Stadt Rüsselsheim), der Kinder- und Jugendpsychiatrie Vitos Klinik Hofheim im Kreis Groß-Gerau, dem Staatlichen Schulamt GG/MTK organisiert und durchgeführt. Unterstützt wird der Kooperationsverbund der Jugendhilfe und KJP auch durch das Hessische Sozialministerium.

An der Fachveranstaltungen nahmen über 150 Teilnehmer/innen aus den Schulen, aus der Schulsozialarbeit, aus der Dezentralen Schule für Erziehungshilfe, von der Schulpsychologie, den Jugendämtern/ASD, den Beratungsstellen, den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der Vitos Klinik in Hofheim, Mitglieder der Jugendhilfeausschüsse und Unterausschüsse von Kreis und Stadt Rüsselsheim und weitere fachlich Interessierte teil.

Die Anzahl der Teilnehmer/-innen zeigt, dass die Veranstaltung auf ein breites fachliches Interesse in den unterschiedlichsten Institutionen stieß.

Der Vortrag von Herrn Dr. Volker Reissner vom Essener Schulvermeiderprojekt, KJP am LVR-/Uni-Klinikum Essen über Ursachen und Interventionsformen bei Schulabsentismus am Beispiel eines Forschungsprojektes „das Essener Schulvermeiderprojekt“ sollte den Teilnehmenden Anregungen für die Netzwerkarbeit im Kreis Groß-Gerau geben.

Im Anschluss an den Fachvortrag konnten die Teilnehmer/-innen in drei Workshops den Themenkomplex vertiefen.

Folgende Workshops wurden angeboten:

Im Workshop „**Was kann Schule tun? (strukturell und präventiv)**“ setzten sich die Teilnehmer/-innen mit den Hintergründen von Schulabsentismus auseinander und beleuchteten welche schulstrukturellen Faktoren präventiv wirksam sein können, um Schulabsentismus möglichst frühzeitig zu begegnen. Besonders wichtig ist, dass jede einzelne Schule zu ihren Gegebenheiten passende Strategien und Abläufe im Umgang mit Schulverweigerung entwickelt, aber auch bestehende Konzepte und Vorgehensweisen in größeren Abständen kritisch überprüft und ggf. weiterentwickelt.

Beratung mit Eltern – Schüler/-innen – Lehrkräften bei Schulverweigerung war das Thema des zweiten Workshops. Ziel des Workshops war es, die vielfältigen Beratungsangebote der Kinder- und Jugendhilfe und dem Gesundheitswesens vorzustellen. Aufgabe der Beratungsstellen ist es Kindern, Jugendlichen, deren Eltern und Lehrer/-innen Unterstützung durch Situationsklärung, Beratung oder ggf. Vermittlung von Hilfen anzubieten. Punktuell sind Beratungsstellen vor Ort an Schulen im Sozialraum präsent und die Mitarbeiter/-innen bieten für Kinder, Jugendliche, Eltern und Lehrer/-innen Präsenzzeiten an oder beteiligen sich an Elternsprechtagen.

Der Workshop 3 setzte sich mit **Möglichkeiten der Prävention, Intervention und Wiedereingliederung in der Zusammenarbeit von Psychiatrie und Jugendhilfe** auseinander. Eine zunehmende Anzahl von Kindern und Jugendlichen verweigert die Schule aufgrund psychischer Erscheinungsbilder, die einer psychiatrischen Behandlung bedürfen. Bei anstehender Schulrückführung ist eine gute Vorbereitung und Durchführung schulischer Unterstützungsmaßnahmen wichtig. Eine gut abgestimmte Vernetzung zwischen Psychiatrie, Jugendhilfe und Schule erleichtert die Wiederaufnahme einer Teilnahme am Unterricht in einer Regelschule. Ziel des Workshops war es, die verschiedenen Institutionen (*Kinder- und Jugendpsychiatrie, Jugendamt (ASD), Peter Härtling Schule (Schule für Kranke) und schulpsychologischer Dienst*) und deren Möglichkeiten der Prävention, Intervention und Wiedereingliederung kennenzulernen. Sowie die Erarbeitung eines beispielhaften Ablaufschemas im Rahmen der Zusammenarbeit der unterschiedlichen Institutionen.

Natürlich ist mit der Veranstaltung nicht abschließend die Problematik des Schulabsentismus gelöst. Insbesondere bei dem Phänomen Schulvermeidung und der Umsetzung von Lösungsmöglichkeiten braucht es einen „langen Atem“. Eine erste Auseinandersetzung zu dem Thema Schulabsentismus erfolgt bereits 2006 im Rahmen einer internen Qualifizierung von Schulsozialarbeit und Schulleitungen. (*siehe 5. Sachstandsbericht Netzwerk Schulgemeinde/Schulsozialarbeit S.6 ff*). Daraus haben sich in der einen oder anderen Schule auch Umsetzungskonzepte entwickelt, welche immer wieder überprüft und verbessert werden müssen. Ein neu entwickeltes Praxisbeispiel der Schulsozialarbeit an der Anne-Frank-Schule in Raunheim stellen wir Ihnen auf den Seiten 34 bis 42 vor.

Da Kooperation kein Selbstläufer ist und Schulvermeidung an verschiedenen Orten entsteht und an verschiedenen Orten zu bearbeiten ist braucht es gerade in diesem Themenfeld verbesserte Handlungsansätze und eine Weiterentwicklung des abgestimmten Zusammenwirkens. Mit der Veranstaltung konnten hier Impulse und Denkanstöße gesetzt werden.

Die Institutionen haben sich mit ihren Angebotsprofilen bei den Workshopteilnehmern/-innen bekannt gemacht.

Außerdem boten die Workshops Gelegenheit, dass Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der verschiedenen Institutionen zusammen diskutieren konnten und hierdurch auch ein Anstoß für die weitere Vernetzung gegeben werden konnte.

Zusammenfassend kann gesagt werden:

- dass schnelles und entschiedenes Handeln sowie verbindliche Handlungsrichtlinien und Strategien in Schulen wichtig sind; diese sollten mit den Kooperationspartnern erarbeitet und kommuniziert werden, damit unentschuldigtes Fehlen erst gar nicht zur Regel werden kann; hier sind vor allem die Schulen gefordert.
- dass eine klare Datenlage über die Anzahl und die Qualität der „Schulvermeidung“ im Kreis Groß-Gerau hilfreich wäre; hier ist vor allem das Staatliche Schulamt gefragt.
- dass die Zusammenarbeit mit den Eltern als zentraler Erfolgsfaktor gilt; hier ist eine gut abgestimmte Vernetzung der unterschiedlich beteiligten Akteure wie z.B. Schule, Schulsozialarbeit, Beratungsstellen, Schulpsychologie notwendig um die Eltern „mit ins Boot zu holen“. Bewährt haben sich Empowerment-Ansätze¹ („Selbstbemächtigung“ oder „Selbstermächtigung“).
- dass Kinder und Jugendliche die aufgrund psychischer Erscheinungsbilder die Schule vermeiden eine engmaschige Betreuung brauchen. Hier sind vor allem rasch und ohne lange Wartezeiten verfügbare Therapieangebote wichtig, eine möglicherweise notwendige stationäre Aufnahme in der Psychiatrie muss möglichst umgehend erfolgen, und auch die Rückkehr aus der Psychiatrie in die Schule muss mit allen Beteiligten umsichtig geplant werden.

Wir können im Kreis Groß-Gerau dabei durchaus auf gut funktionierende Kooperationen zwischen den verschiedenen Institutionen wie Schule, Schulsozialarbeit, Schulpsychologie, Beratungsstellen, Jugendamt und Psychiatrie vertrauen, dies muss jedoch besonders beim Phänomen Schulabsentismus mit den beschriebenen Ansätzen weiter vorangetrieben werden.

Besonderer Dank für die Organisation und Umsetzung der Fachveranstaltung geht insbesondere an alle Fachkräfte aus der Kinder- und Jugendpsychiatrie Vitos Klinik Hofheim, dem Staatliches Schulamt GG/MTK, dem Jugendamt Rüsselsheim, dem Kinderschutzbund, den Fachabteilungen der Kreisverwaltung, sowie den externen Impulsgeber vom Essener Schulvermeiderprojekt und den Mitarbeiter/-innen von der Komm-Beratungsstelle in Schule und Sozialraum Darmstadt sei hier ebenfalls nochmals gedankt.

3.2 Schulinterne Fachveranstaltung zum Thema Cybermobbing, facebook & Co in der Kooperation von Schulsozialarbeit und Anne-Frank-Schule in Raunheim

Unsere medial geprägte Lebenswelt erfordert das Lernen mit und über Medien. Besonders wichtig ist deshalb die Etablierung dieses sich rasant entwickelten Komplexes als Thema in den Regeleinrichtungen.

Die Jugendhilfe im Kreis Groß-Gerau leistet hierzu einen wichtigen Beitrag indem sie seit einigen Jahren das Thema „Gefahren und Chancen der Neuen Medien“ bearbei-

¹ „Das Konzept des Empowerment in der Sozialen Arbeit stellt den Blickwinkel auf die Potenziale und Ressourcen der Menschen. Im Vordergrund dieses Ansatzes steht die Stärkung (noch) vorhandener Potenziale und die Ermutigung zum Ausbau dieser Möglichkeiten. Empowerment im sozialpädagogischen Handlungsfeld versucht also Menschen bei der (Rück-) Gewinnung ihrer Entscheidungs- und Wahlfreiheit, ihrer autonomen Lebensgestaltung zu unterstützen und sie zur Weiterentwicklung zu motivieren.“ (aus Wikipedia)

tet. Die Schulsozialarbeit, das Jugendbildungswerk und die Beratungsstellen organisieren hierzu Fachveranstaltungen, bieten Fortbildungen an, halten Vorträge, schulen Mitarbeiter/-innen und bieten Angebote für Schulklassen an.

(siehe auch 9. und 11. Sachstandsbericht Netzwerk Schulgemeinde/Schulsozialarbeit; Berichte Kreisjugendförderung/Jugendbildungswerk u.a.)

In Zusammenarbeit von Anne-Frank-Schule und der Schulsozialarbeit fand ein schulinterner pädagogischer Nachmittag für das Lehrer/-innenkollegium und die Schulsozialarbeit zum Thema „Cybermobbing², facebook & Co“ statt.

Zunehmend sehen sich Schule und Schulsozialarbeit mit dem Phänomen Cybermobbing konfrontiert. Mobbing hat starke Auswirkungen auf die betroffenen Schüler und Schülerinnen. Mobbing spielt sich nicht nur im realen Schulalltag ab sondern setzt sich oft in Form von Cybermobbing über soziale Netzwerke wie z.B. „facebook“ fort.

Eine große Herausforderung für Regeleinrichtungen ist es, damit konstruktiv umzugehen und den Schülerinnen und Schülern und deren Eltern die Probleme digitaler Mediennutzung sensibel nahezubringen und dadurch Cybermobbing zu verhindern.

Die Veranstaltung startete mit einem Vortrag von Herrn Günter Steppich, Beauftragter für Neue Medien an der Gutenbergschule Wiesbaden sowie Fachberater für Jugendmedienschutz am Staatlichen Schulamt in Wiesbaden. Die Lehrkräfte und die Schulsozialarbeit erhielten Informationen über pädagogische und juristische Seiten des Phänomens Cybermobbing. Anhand von Fallbeispielen wurde erläutert welche geeigneten Schritte zu unternehmen sind, um betroffene Kindern und Jugendliche bei der Abwehr von Cybermobbing zu unterstützen.

Im Anschluss arbeiteten die Teilnehmer/innen in Form eines World Cafe's zur folgenden Fragestellungen:

- Was tut bzw. was kann Schule im konkreten Fall gegen Cybermobbing tun?
- Was tut bzw. was kann Schule auf der Ebene der Schulkasse gegen Cybermobbing tun?
- Was tut bzw. was kann Schule auf struktureller Ebene gegen Cybermobbing tun?
- Was können wir in der Schule auf präventiver Ebene gegen Cybermobbing tun?

Im Plenum konnten dann noch Fragen mit dem Fachberater für Jugendmedienschutz geklärt werden.

Mit der Veranstaltung konnten Hintergrundinformationen, ein erster Überblick über den Ist-Stand der schulischen und sozialpädagogischen Aktivitäten und Denkanstöße für die Weiterarbeit gesetzt werden.³

² Cybermobbing „bedeutet das Nutzen der Neuen Medien, um Andere schlechtzumachen (zu diskriminieren bzw. zu „dissen“). In SMS Botschaften werden Betroffene oftmals anonym beleidigt oder bedroht. Durch Internet und Handy werden verbale Attacken, heimlich aufgenommene Fotos und Videos, die Betroffene in peinlichen Situationen zeigen, verschickt. Diese Botschaften gehen nicht nur an die Betroffenen, sondern werden der ganzen Community gemailt oder zur Belustigung auf Internetplattformen eingestellt. In sogenannten Hassforen werden Einzelne gezielt mit bösartigen Kommentaren fertiggemacht.“ (aus Mobbing Broschüre - Wegweiser zur Mobbingprävention und Mobbingintervention in Hessen vom Netzwerk gegen Gewalt, S. 13)

³ Vertiefende Informationen: unter www.medien-sicher.de; www.klicksafe.de; Broschüre Mobbing - Wegweiser zur Mobbingprävention und Mobbingintervention in Hessen vom Netzwerk gegen Gewalt

4. Erste Umsetzungsberichte aus der Praxis der Schulsozialarbeit an Grundschulen

Zum Schuljahresbeginn im August 2012 startete das Netzwerk Schulgemeinde/ Schulsozialarbeit an vier Schulstandorten des Kreises Groß-Gerau, zwei Schulen in Rüsselsheim und einer Schule in Kelsterbach. Jeweils eine Fachkraft mit einer halben Stelle konnte ihre Tätigkeit aufnehmen.

Die Angebote der Schulsozialarbeit an den Grundschulen orientieren sich an dem Rahmenkonzept für die Primarstufe des Kreises Groß-Groß (*siehe Anlage, Basis-konzept Schulsozialarbeit an Grundschulen*), unter Ausrichtung der jeweiligen Möglichkeiten und Ressourcen der Grundschulen.

Zum Start wurden die Mitarbeiter/-innen mit einer mehrtägigen Einführungsveranstaltung auf das Arbeitsfeld vorbereitet. Danach erfolgt der Einstieg an der jeweiligen Schule mit einer Kennenlernphase und dem schrittweisen Aufbau der Handlungsfelder im Laufe des Schuljahres.

Die konkrete Umsetzung des Arbeitsfeldes der Schulsozialarbeit in Bezug auf das Konzept und auf die Ausgangslage der Schule finden sie in den folgenden Praxisberichten der einzelnen Schulen dargestellt.

4.1 Einstieg in die Praxis an der Peter-Schöffers-Schule in Gernsheim

- **Schulform:**

Die Peter-Schöffers-Schule ist seit Beginn des Schuljahres 2012/2013 eine Grundschule mit Ganztagsangebot (Profil 1). Es unterrichten 10 Lehrkräfte in Vollzeit und 9 in Teilzeit. Weitere Mitarbeiter/-innen sind eine Sozialpädagogin in Teilzeit für die Sprachförderung, eine Lehrerin die den Vorlaufkurs und das Fach Deutsch als Zweitsprache unterrichtet sowie LRS-Förderung anbietet.

Folgende Konzepte werden in der Schule umgesetzt:

- „Flexibler Schulanfang“: Zwischen 8.00 Uhr und 8.15 Uhr können die Kinder im Klassenraum ankommen und spielen.
- Der Unterricht findet in Vier-Stunden-Blöcken statt.
- Schüler/-innen der ehemaligen Vorklassen und der Jahrgangsstufe 1 und 2 werden gemeinsam in acht sogenannten „Flexklassen“ unterrichtet.

Seit Mitte September 2012 ist die Schulsozialarbeiterin an der Schule tätig.

- **Einzugsgebiet:** Das Einzugsgebiet ist die Stadt Gernsheim.

- **Schülerzahl:** Im Schuljahr 2012/2013 besuchen ca. 361 Kinder die Schule, davon sind 171 Jungen und 190 Mädchen, die in 16 Klassen unterrichtet werden. 20 Schüler/-innen sind ausländischer Abstammung aus ca. 9 Nationen. In einem Vorlaufkurs werden 20 Kinder betreut. Muttersprachlicher Unterricht in türkischer Sprache wird angeboten.⁴

⁴ Angaben bezogen auf das 1. Halbjahr 2012/2013 laut Jahrbuch Peter-Schöffers-Schule 2012.

- **Pädagogische Mittagsbetreuung:** 140 Kinder sind im Ganztagsangebot der Schule in Kooperation mit der Schulkindbetreuung Wichtelburg e.V. zur Früh- bzw. Nachmittagsbetreuung angemeldet. Die Kinder können dort in den Zeiten zwischen 7.00 Uhr und 8.00 Uhr und nachmittags bis maximal 17 Uhr (freitags bis 15.30 Uhr) betreut werden. Zwischen 11.55 Uhr und 14.45 Uhr werden seitens der Schule betreutes Mittagessen, Hausaufgabenbetreuung und Spielzeit angeboten. An der Schule findet zusätzlich an drei Tagen eine Hausaufgabenbetreuung des Kinderschutzbundes Ried statt. Im Nachmittagsbereich werden 24 Kinderkurse im musischen, kreativ-künstlerischen, handwerklichen und sportlichen Bereich angeboten. Dabei kooperiert die Schule neben Wichtelburg und OASE (Betreuung des Gymnasiums Gernsheim) auch mit lokalen Sportvereinen und engagierten Eltern.
- **Cafeteria/Kantinenangebot:** Für 3 € pro Tag erhalten die Kinder im Ganztagsangebot ein Mittagessen durch einen Caterer in der Wichtelburg.
- **Kooperationsstrukturen:** Es besteht eine langjährige, intensive Zusammenarbeit mit den vier KITAs zum Übergang von der Kita in die Grundschule sowie zum Übergang in die weiterführenden Schulen.

Es besteht eine gute Kooperation zum Beratungs- und Förderzentrum der Schillerschule.

Im Rahmen von Einzelfallberatung bestehen außerdem Kooperationsstrukturen zum Allgemeinen Sozialen Dienst.

Es findet eine gute Kooperation mit der Schulkindbetreuung Wichtelburg e.V. statt. Weiterhin besteht eine intensive Zusammenarbeit mit der städtischen Bücherei, die regelmäßig Leseprojekte für unsere Schülerinnen und Schüler anbietet. Mit der Stadt gibt es eine Kooperation bezüglich der Wartung und Überprüfung unserer Spielgeräte, bzw. auch als Unterstützung bei kleineren Bauvorhaben durch die Bereitstellung von Werkzeug und Geräten.

Es besteht ein Schulverbund Süd, der sich aus acht Grundschulen (Riedstadt, Biebesheim, Gernsheim und Stockstadt sowie den drei weiterführenden Schulen MNS Riedstadt, JGS Gernsheim sowie dem Gymnasium Gernsheim) zusammensetzt. Im Rahmen des AG-Angebots gibt es eine Kooperation mit Gernsheimer Vereinen: TSV Gernsheim (Judo, Tischtennis), Concordia (Fußball-AGs), Blau-Silber (Tanz Rhythmik AGs) und Eulengarde (Rhythmik, Gymnastik, Tanz AGs).

Die folgende Übersicht beschreibt ein erstes sich entwickelndes Leistungsangebot, unter Berücksichtigung der Ausgangslage der Schule und der Rahmenkonzeption der Schulsozialarbeit an Grundschulen. In allen Handlungsfeldern findet Kooperation statt.

Peter-Schöffer-Schule in Gernsheim	
Schulsozialarbeit	Handlungsfeld Klassenbegleitung
Umsetzung:	• Unterricht im Fach „Soziales Lernen“ findet seit Dezember wöchentlich in allen acht Klassen der Jahrgangsstufe 1/2 statt. Als Methode wurde von der Schulsozialarbeiterin der „Klassenrat“ eingeführt. Die Kinder lernen Anliegen, Ideen und Probleme mit den Mitschüler/innen ihrer Klasse zu besprechen und gemeinsam nach einvernehmlichen Lösungen für Konflikte zu suchen. Dazwischen werden über Kooperationsspiele und Übungen die Klassengemeinschaft gefördert und aktuelle Gruppenthemen aufgegriffen. In einer Klasse mit mehreren Integrationskindern stellte es sich heraus, dass die Kinder mit dem Modell des Klassenrates augenblicklich noch überfordert sind, hier wird das Soziale Lernen ausschließlich über spielerische Übungen gestaltet. • Ab Mai 2013 wird die Klassenbegleitung in den Klassen 14-tägig angeboten, in den dazwischen liegenden Wochen führen die Klassenlehrerinnen den Klassenrat durch. Hieraus ergibt sich mehr Zeitkapazität für den wachsenden Bereich der Einzelhilfe und für Konfliktschlichtungsgespräche mit Kindern.
Kooperationspartner	• Ab Mai bietet die Schulsozialarbeit für jede Klassenlehrkraft eine feste Kooperationszeit an. Hier können das Vorgehen bei Einzelfällen abgestimmt werden, die Situation der Klasse und die Klassenratsstunden reflektiert sowie die Themen des sozialen Lernens geplant werden. • Die Schulsozialarbeit ist in drei Schulpausen im Lehrerzimmer als Ansprechpartner präsent. Sie nimmt teil an den Gesamtkonferenzen und bei Bedarf an den Kooperationstreffen der Klassenlehrer/Innen der Flexklassen (Jahrgangsstufe 1/2).
Schulsozialarbeit	Handlungsfeld Ganztagsangebot
Umsetzung:	• Die wöchentliche Arbeitszeit verteilt sich auf drei Tage in der Regel zwischen 7.30 Uhr und 15.00 Uhr. • Präsenz in der 2. Schulpause als „Pausensprechstunde“ für Kinder aller Jahrgänge. • Regelmäßige Begleitung des Schulmittagessens mit wechselnden Klassen. • Austausch mit der Schulkindbetreuung in Einzelfällen. • Bei Bedarf führen wir gemeinsame Elterngespräche.
Kooperationspartner	• Schulleitung und Klassenlehrkräfte der Flex-Klassen (1. und 2. Klasse gemeinsam), in Einzelfällen auch Klassenlehrkräfte der 3. und 4. Klassen

	• Leitung und Gruppenbetreuer/Innen der Schulkindbetreuung Wichtelburg • Projekt JoSchA : Alle 6-8 Wochen findet ein Freizeitnachmittag mit unterschiedlichen Aktivitäten (Grillen, Rallye, Kickerturnier) für Schulkinder statt, das gemeinsam von „Auszeit“ (Spielmobil der Stadtjugendpflege Gernsheim), der Schulsozialarbeit der Integrierten Gesamtschule Gernsheim, der OASE (Schulkindbetreuung des Gymnasiums in Gernsheim) und jetzt auch unter Beteiligung der Schulsozialarbeiter der Peter-Schöffers-Schule geplant und durchgeführt wird. Ziel ist es, Kinder mit den unterschiedlichen Akteuren und Trägern sozialer Arbeit vor Ort in Kontakt zu bringen und somit Vernetzung zu ermöglichen (z.B. indem Kinder der Grundschule die Schulsozialarbeit der Johannes-Gutenberg-Schule kennen lernen).
Schulsozialarbeit	Handlungsfeld Einzelfallhilfe
Umsetzung:	• Nach der Vorstellung der Schulsozialarbeit in der Lehrerkonferenz, beim Elternbeirat, über den schulinternen Jahresbericht und in der lokalen Presse wird das Beratungsangebot zunehmend in Anspruch genommen. • Klassenlehrkräfte schicken Eltern mit Beratungsbedarf zur Schulsozialarbeit oder bitten um Teilnahme und Vermittlung bei Elterngesprächen. • Eltern mit Beratungsbedarf suchen inzwischen von sich aus den Kontakt zur Schulsozialarbeit. • Vielfältige Beratungsthemen werden angesprochen, wie Konflikte der Kinder im Rahmen der Schule, Erziehungsfragen, familiäre Konflikte usw. Teils reicht die Beratung der Schulsozialarbeit aus, teils wird an andere Beratungsinstitutionen weitervermittelt. Unterstützung der Familien bei der Einleitung diagnostischer Überprüfungen und Beantragung von Hilfen zur Erziehung beim Jugendamt. Unterstützung beim Beantragen finanzieller Hilfen, etwa über das Bildungs- und Teilhabepaket wurde bisher weniger in Anspruch genommen, da in Gernsheim bekannt ist, dass die Caritas eine „Formularhilfe“ anbietet und in diesen Fragen berät. • Eine Kontaktbörse für gegenseitige kostenfreie Kinderbetreuung und Fahrgemeinschaften unter dem Titel „Eltern helfen Eltern“ wurde am schwarzen Brett der Schule eingerichtet. Der Schulelternbeirat unterstützt das Projekt.
Kooperationspartner	• Es fanden erste Kooperationstreffen mit dem Caritasverband Gernsheim sowie mit der Erziehungsberatungsstelle Südkreis (gemeinsam mit den Kolleginnen der Schulsozialarbeit der Grundschulen in Biebesheim und Stockstadt) und den Schulsozialarbeiter/-innen der Sekundarstufe I des Südkreises statt.

	Ein weiteres Treffen mit den Kollegen/-innen des Kinderschutzbundes Ried sowie eine Vorstellung im Arbeitskreis Soziales der Stadt Gernsheim sind geplant. • Mit der Mitarbeiterin des BFZs (Schule für Lernhilfe und Schule für Erziehungshilfe) und der zugeordneten Förderlehrkraft findet in unregelmäßigen Abständen ein Austausch statt. Die Sonderpädagogin der DSEH (Dezentralen Schule für Erziehungshilfe) sowie die Kollegin des Jugendamtes wurden in Einzelfällen kontaktiert.
Schulinterne Zusammenarbeit	• Es gibt regelmäßig etwa alle zwei bis drei Wochen Kooperationsgespräche zwischen der Schulsozialarbeit und der Schulleitung, in denen es sowohl um die Entwicklung der Schulsozialarbeit an der Schule, um Einzelfälle als auch um Schulentwicklungsthemen geht. • Perspektivisch soll im Rahmen der Kooperation mit der Schule ein Konzept zur Einführung eines Beratungsteams entwickelt werden, welches alle Akteure miteinbezieht und in dem das Vorgehen in Einzelfällen koordiniert und abgestimmt werden kann.

4.2 Einstieg in die Praxis an der Insel-Kühkopf-Schule in Stockstadt/Rhein

- **Schulform:** Grundschule
- **Einzugsgebiet:** Das Einzugsgebiet ist die Gemeinde Stockstadt/Rhein.
- **Schülerzahl:** Die Schülerzahl im Schuljahr 2012/2013 liegt bei 182 Schüler/-innen in 10 Klassen. Ca. 33% der Schüler/-innen sind ausländischer Abstammung aus ca. 12 Nationen.
- **Pädagogischer Mittagsbetreuung:** Auf dem Schulgelände findet Früh-, Mittags- und Nachmittagsbetreuung von 7.00 bis 8.30 Uhr und 11.30 bis 17.00 Uhr durch einen externen Verein (MütterAktionsZentrum) statt.
- **Cafeteria/Kantinenangebot:** Ein Mittagessensangebot gibt es für die Kinder des SchuKiMAZ, die bis 14.30/17.00 Uhr angemeldet sind. Geliefert wird das Essen durch einen Caterer.
- **Kooperationsstrukturen:** Es besteht eine langjährige Zusammenarbeit mit den beiden Kitas zum Übergang von der KITA an die Grundschule sowie dem Übergang in die weiterführenden Schulen. Mit den Lehrkräften der Beratungs- und Förderzentren (BFZ) gibt es Kooperationsstrukturen. Vom BFZ Schillerschule und von der DSEH (Dezentrale Schule für Erziehungshilfe) sind Förderschullehrkräfte mit verschiedenen Stundenkontingenten regelmäßig an der Schule vertreten. Auslaufend zum Ende des Schuljahres gibt es noch eine GU-Klasse (gemeinsamer Unterricht) in der eine Förderlehrkraft (Lernhilfe) mit 15 Wochenstunden im Team mit der Klassenlehrerin arbeitet. Im Rahmen der Schulentwicklung gibt es

eine gute Zusammenarbeit mit der Kommune. Es gibt einen „Runden Tisch Erziehung“, besetzt mit allen an Erziehung Beteiligten in der Gemeinde, der mehrfach im Jahr tagt. Zwischen Schulkindbetreuung und Schule besteht eine lose Kooperation. Ein weiterer Kooperationspartner ist der Kinderschutzbund Ried, welcher Hausaufgabenbetreuung in der Schule anbietet. Durch die Schulsozialarbeit gibt es einen Austausch mit dem Südkreisteam der Erziehungsberatungsstelle, Caritas Gernsheim, Jugendpflege Stockstadt sowie anderen Institutionen im Sozialraum.

Die folgende Übersicht beschreibt ein erstes sich entwickelndes Leistungsangebot, unter Berücksichtigung der Ausgangslage der Schule und der Rahmenkonzeption der Schulsozialarbeit an Grundschulen. In allen Handlungsfeldern findet Kooperation statt.

Insel-Kühkopf-Schule in Stockstadt	
Schulsozialarbeit	Handlungsfeld Klassenbegleitung
Umsetzung:	• Einstieg in alle 1. bis 4. Klassen (außer GU-Klasse) • Umsetzung von Methoden des Sozialen Lernens • Nutzung des Konzepts „Faustlos“ (Gesamtkonferenzbeschluss der Schule) • Mit der Klassenbegleitung wächst der Bekanntheitsgrad der Schulsozialarbeiterin (Beziehungsaufbau zu den Schüler/-innen)
Kooperationspartner	• Schulleitung • Klassenlehrerinnen der 1. bis 4. Klassen
Schulsozialarbeit	Handlungsfeld Ganztagsangebot
Umsetzung:	• Präsenz in Pausen für alle Jahrgänge • Austausch mit der Schulkindbetreuung
Kooperationspartner	• Schulleitung • Leitung der Schulkindbetreuung des Mütteraktionszentrums
Schulsozialarbeit	Handlungsfeld Einzelfallhilfe
Umsetzung:	• Einzelfallhilfe, erste Abstimmung mit schulinternen Kooperationspartnern hat begonnen
Kooperationspartner	• Schulleitung • BFZ (Beratungs- und Förderzentren) • Erziehungsberatungsstelle Süd, Kinderschutzbund GG

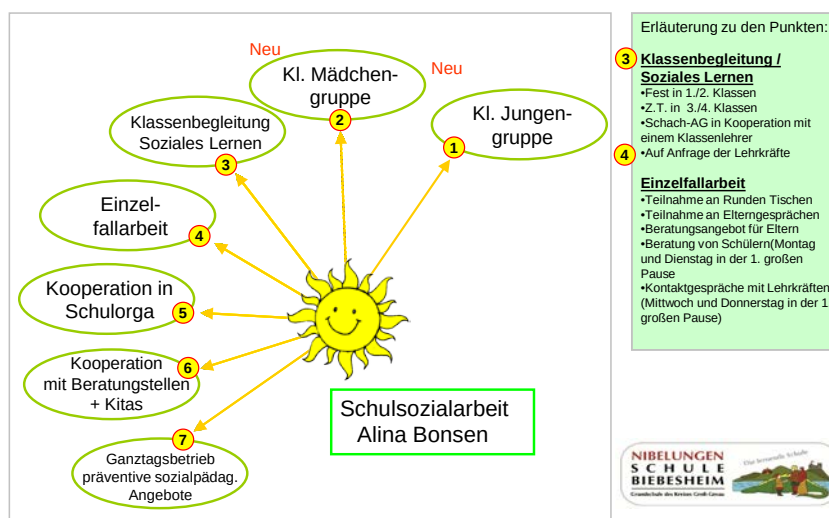
4.3 Einstieg in die Praxis an der Nibelungenschule Biebesheim

- **Schulform:** Grundschule mit Ganztagsangebot (Profil 1) ab Schuljahr 2013/2014
- **Einzugsgebiet:** Das Einzugsgebiet besteht aus der Gemeinde Biebesheim.
- **Schülerzahl:** Die Schülerzahl im Schuljahr 2012/2013 liegt bei 210 Schüler/-innen in 12 Klassen. Ca. 25 % der Schüler/-innen sind ausländischer Abstammung aus ca. 7 Nationen.
- **Pädagogischer Mittagsbetreuung:** Die Schule bietet eine pädagogische Mittagsbetreuung täglich von 11.20 Uhr bis 16.30 Uhr an. Derzeit werden 40 Kinder vom Kooperationspartner SchuKiMAZ (Auftragnehmer der Gemeinde Biebesheim) betreut. Im laufenden Schuljahr gibt es immer wieder Anfragen nach Betreuungsplätzen. Es kann aus verschiedenen Modulen gewählt werden.
- **Cafeteria/Kantinenangebot:** Nach dem Umzug der Schulkindbetreuung in das Erdgeschoss steht ein Raum als kleine Mensa zur Verfügung. Ein externer Betreiber bietet zur Versorgung der Schüler/-innen ein Mittagstischangebot an. Nicht alle Kinder bekommen derzeit in der Schule ein warmes Mittagessen, da manche um 13 Uhr, nach der 6. Schulstunde, die Betreuung verlassen. Es wird nötig, die kleine Mensa den aktuellen Mensastandards entsprechend einzurichten. Trotzdem wird dann wie bis jetzt im Schichtbetrieb gegessen werden müssen.
- **Kooperationsstrukturen:** Es besteht langjährige Zusammenarbeit mit den drei örtlichen Kitas zum Übergang von der KITA an die Grundschule. Im Nachmittagsbereich finden der Vorlaufkurs zur Sprachförderung von Kindergartenkindern, zwei Gruppen der betreuten Hausaufgabenhilfe und die Ganztagsbetreuung statt. Mit den Lehrkräften der Beratungs- und Förderzentren gibt es Kooperationsstrukturen. Weitere Kooperationspartner sind die Vertreter der örtlichen Vereine, Jugendhilfe und Beratungseinrichtungen im Kreis. Aufbauend auf bestehenden Kooperationen wurden am 29.11.2010 die Kooperationspartner gemeinsam ins „Schulentwicklungscafé“ eingeladen. Ziel des Treffens war es, eine Vision der Weiterentwicklung von *Schule in der Gemeinde* zu entwerfen. Eingeladen waren die Ansprechpartner/-innen folgender Institutionen: Staatliches Schulamt, Kreis Groß-Gerau, Gemeinde Biebesheim, Förderverein der Schule, Schulelternbeirat, Beratungs- und Förderzentren, Kirchen, Sportverein, Schulkindbetreuung.

Die folgende Übersicht beschreibt ein erstes sich entwickelndes Leistungsangebot, unter Berücksichtigung der Ausgangslage der Schule und der Rahmenkonzeption der Schulsozialarbeit an Grundschulen. In allen Handlungsfeldern findet Kooperation statt.

Nibelungen-Schule Biebesheim	
Schulsozialarbeit	Handlungsfeld Klassenbegleitung
Umsetzung:	• Einstieg in alle 1. und 2. Klassen • Umsetzung von Methoden des Sozialen Lernens • Mit der Klassenbegleitung wächst der Bekanntheitsgrad der Schulsozialarbeiterin
Kooperationspartner	• Schulleitung • Klassenlehrkräfte der 1. und 2. Klassen
Schulsozialarbeit	Handlungsfeld Ganztagsangebot
Umsetzung:	• Präsenz in den Pausen für alle Jahrgänge • Austausch mit der Schulkindbetreuung
Kooperationspartner	• Schulleitung • Leitung der Schulkindbetreuung des Mütteraktionszentrums
Schulsozialarbeit	Handlungsfeld Einzelfallhilfe
Umsetzung:	• Einstieg in die Einzelfallhilfe, erste Abstimmung mit schulinternen Kooperationspartnern hat begonnen
Kooperationspartner	• Schulleitung • BFZ (Schule für Lernhilfe und Dezentrale Schule für Erziehungshilfe) • Erziehungsberatung

Schulsozialarbeit an der Nibelungenschule Biebesheim



Stand: Juni 2013

4.4 Einstieg in die Praxis an der Grundschule in Nauheim

- **Schulform:** Grundschule
- **Einzugsgebiet:** Das Einzugsgebiet umfasst die Gemeinde Nauheim. (Eine Ausnahme besteht bei der Vorklasse.)
- **Schülerzahl:** Die Schülerzahl im Schuljahr 2012/2013 liegt bei ca. 320 Schüler/innen in 15 Klassen. Ca. 30 % der Schüler/-innen sind ausländischer Abstammung aus ca. 16 Nationen.
- **Pädagogische Mittagsbetreuung:** Die Gemeinde Nauheim bietet Plätze in der Schulkindbetreuung an der Schule sowie in zwei Kindertagesstätten, die altersübergreifend mit Kindern bis zum Alter von 10 Jahren arbeiten, an. Alle Einrichtungen sind mit der Schule in Form von Arbeitsgruppen bzw. einem Tandem verbunden.
- **Cafeteria/Kantinenangebot:** Die Schule selbst hat kein Essensangebot.
- **Kooperationsstrukturen:** Seit vielen Jahren gibt es in Nauheim zwei Arbeitsgruppen, die den Übergang Kita und Schule gemeinsam gestalten. Eine Arbeitsgruppe führt den aktuellen Übergang durch und die andere Gruppe beschäftigt sich mit der konzeptionellen Weiterentwicklung und der Ausgestaltung des Tandems nach dem hessischen Bildungs- und Erziehungsplan.

Die folgende Übersicht beschreibt ein erstes sich entwickelndes Leistungsangebot, unter Berücksichtigung der Ausgangslage der Schule und der Rahmenkonzeption der Schulsozialarbeit an Grundschulen. In allen Handlungsfeldern findet Kooperation statt.

Grundschule in Nauheim	
Schulsozialarbeit	Handlungsfeld Klassenbegleitung
Umsetzung:	• Einstieg in die Vorklasse und alle 1. Klassen • Einstieg in die 2. Klassen durch Projekttag • Umsetzung von Methoden des Sozialen Lernens • Mit der Klassenbegleitung wächst der Bekanntheitsgrad der Schulsozialarbeiterin
Kooperationspartner	• Schulleitung • Klassenlehrer/-innen der Vorklasse sowie der 1. und 2. Klassen

	
Schulsozialarbeit	Handlungsfeld Ganztagsangebot
Umsetzung:	• Präsenz in den Pausen für alle Jahrgänge • Kooperation/Austausch mit der Schulkindbetreuung • Angebot einer AG
Kooperationspartner	• Schulleitung • Leitungen der Schulkindbetreuung/Kindertagesstätten
Schulsozialarbeit	Handlungsfeld Einzelfallhilfe
Umsetzung:	• Einstieg in die Einzelfallhilfe • Erste Kooperationen mit externen Institutionen
Kooperationspartner	• Schulleitung • BFZ (Schule für Lernhilfe und Schule für Erziehungshilfe) • Kinderschutzbund • ASD • Schulkindbetreuung/Kindertagesstätten • Lehrer/-innen aller Jahrgangsstufen • SPZ

4.5 Einstieg in die Praxis an der Georg-Büchner-Schule in Rüsselsheim

Die Georg-Büchner-Schule ist

- **Schulform:** Grundschule mit Ganztagsangebot (Profil 2)
- **Einzugsgebiet:** Das Einzugsgebiet ist der Dicke Busch II und Teile des Dicken Buschs I.
- **Schülerzahl:** Die Schülerzahl im Schuljahr 2012/2013 liegt bei 512 Schüler/-innen in 23 Klassen. 30 Schüler/-innen sind Kinder der Vorklasse, die in die beiden Eingangsstufenklassen integriert werden. Es gibt an der Schule eine Seiteneinsteigerklasse. 90% der Schüler/-innen sind ausländischer Abstammung aus aktuell 32 Nationen.
- **Ganztagsangebot:** Die Georg-Büchner-Schule ist bereits seit dem Schuljahr 2006/2007 eine Grundschule mit Ganztagsangebot (Pädagogische Mittagsbetreuung - „PMB“). Die Grundschule startete im Sommer 2010 mit einem Pilotprojekt zur Verzahnung von pädagogischer Mittagsbetreuung und Betreuungsschule. Durch das neu erstellte Konzept konnte das Programm qualitativ und quantitativ erweitert, die Räume der Schule besser genutzt und den Kindern mehr Angebote gemacht werden. Das Personal der Betreuungsschule und die Lehrer arbeiten eng vernetzt zusammen. Das Modell wurde nach einem Jahr evaluiert und hat seitdem Bestand. Im Schuljahr 2012/2013 sind derzeit etwa 100 Schüler/-innen in der städtischen Betreuungsschule gebührenpflichtig angemeldet. Die Zahl ist seit vielen Jahren relativ stabil. Die Zeiten der Betreuungsschule sind in Phasen gesplittet, die von den Eltern für ihre Kinder je nach Bedarf gewählt werden können. Das längste Betreuungsangebot ist von montags bis donnerstags bis 16.30 Uhr und freitags bis 16.00 Uhr. Insgesamt werden in der Schule aber im Ganztagsbereich abhängig vom Wochentag zwischen 110 und 225 Schüler/-innen betreut, da alle Schüler/-innen zudem nach Alter gestaffelt mindestens einmal wöchentlich ein zusätzliches kostenfreies Ganztagsangebot im Nachmittagsbereich haben. Seit 2007 hat die Schule eine Schulbücherei, die fest zum Angebot des Ganztagsbereichs gehört.
- **Cafeteria/Kantinenangebot:** Ein externer Dienstleister bietet zur Versorgung der Schüler/-innen ein warmes Mittagessen an. Dieses Angebot kann von den Eltern separat zugekauft werden. Es besteht aber ebenfalls die Möglichkeit, mitgebrachtes Essen in der Betreuungsschule zu verzehren. Hierfür stehen die Räumlichkeiten der Cafeteria II zur Verfügung. Die Essenssituation wird pädagogisch betreut und ist ein Bestandteil der kooperativen Ganztagschule.
- **Kooperationsstrukturen:** Es besteht eine langjährige Zusammenarbeit mit den Lehrkräften des Beratungs- und Förderzentrums. Diese sind fest an die Schule abgeordnet. Auch mit der Dezentralen Schule für Erziehungshilfe DSEH gibt es eine enge Kooperation mit einem festen Ansprechpartner für die Schule. Seit Beginn der 90er Jahre besteht eine AG Kita/Schule (Arbeit im Tandem nach dem Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Hessen) beschränkt auf den Einzugsbereich in Rüsselsheim, die sich in regelmäßigen Treffen mit der kontinuierlichen Aktualisierung und Modifizierung des Konzeptes zum

Übergang von der Kita in die Schule befasst. Die Betreuungsschule existiert bereits seit den 80er Jahren, die Kooperation ist mittlerweile sehr eng durch das oben dargestellte Modellprojekt. Im Rahmen der Schulentwicklung gibt es eine gute Zusammenarbeit mit der Stadt Rüsselsheim.

Die folgende Übersicht beschreibt ein erstes sich entwickelndes Leistungsangebot, unter Berücksichtigung der Ausgangslage der Schule und der Rahmenkonzeption der Schulsozialarbeit an Grundschulen. In allen Handlungsfeldern findet Kooperation statt.

Georg-Büchner-Schule in Rüsselsheim	
Schulsozialarbeit	Handlungsfeld Klassenbegleitung
Umsetzung:	• Einstieg in alle 1. Klassen • Hospitationen in der Eingangsstufe, der Seiteneinsteigerklasse und in den 2.,3. und 4. Klassen • Kontinuierliche Begleitung des schuleigenen Gewaltpräventionsprogramms in den 1. Klassen • Unterstützung der Lesefitness der Lesestufe 1 (schwächste Lesekompetenz) in den 1. Klassen • Wöchentliche Teilnahme an der Koordination der Lehrkräfte der 1. Klassen • Mitwirkung bei der Einführung des Klassenrates an der Schule • Mitgestaltung der Projekttag • Teilnahme an den Gesamtkonferenzen des Lehrerkollegiums • Mit der Klassenbegleitung wächst der Bekanntheitsgrad der Schulsozialarbeit
Kooperationspartner	• Schulleitung • Lehrer/innen besonders der 1. Klassen, aber auch das übrige Lehrerkollegium
Schulsozialarbeit	Handlungsfeld Ganztagsangebot
Umsetzung:	• Mitwirkung an AG Ganztags • Regelmäßiger Austausch mit der Betreuungsschule
Kooperationspartner	• Schulleitung • Kollegen aus der Betreuungsschule und Lehrerkollegium

Schulsozialarbeit	Handlungsfeld Einzelfallhilfe
Umsetzung:	• Einstieg in die Einzelfallhilfe • Erste Einzelkontakte zu Eltern und Kindern • Erste Weitervermittlungen an andere Stellen und Dienste
Kooperationspartner	• Schulleitung • Lehrerkollegium • Kolleg/innen der Betreuungsschule • Dezentrale Schule für Erziehungshilfe (DSEH) • Sonderpädagogisches Beratungs- und Förderzentrum (BFZ) • Allgemeiner Sozialer Dienst, Fachbereich Jugend und Soziales • Erziehungsberatungsstellen • Sozialpsychiatrischer Verein • usw.

4.6 Einstieg in die Praxis an der Albrecht-Dürer-Schule in Rüsselsheim

- **Schulform:** Grundschule mit Förderstufe und mit Ganztagsangebot (Profil 2).
- **Einzugsgebiet:** Das Einzugsgebiet umfasst die Stadtteile Alt-Haßloch, Haßloch-Nord, das Neubaugebiet Max-Beckmann-Weg und Teile des Wohngebiets „An der Horlache“.
- **Schülerzahl:** Die Schülerzahl im Schuljahr 2012/2013 liegt bei 295 Schüler/-innen, welche in 15 Klassen verteilt sind. Davon umfasst die Förderstufe 3 Klassen mit insgesamt 42 Kindern. Ca. 58 % der Schülerinnen und Schüler sind ausländischer Abstammung aus aktuell ca. 10 Nationen.
- **Ganztagsangebot:** Für den Nachmittagsbereich steht neben der städtischen Betreuungsschule, die von der Schule organisierte Pädagogische Mittagsbetreuung (PMB), zur Verfügung. Das Angebot nutzt knapp die Hälfte der Schüler/-innen. In der Betreuungszeit ab 12.00 Uhr (bis 15.30 Uhr PMB bzw. bis 16.30 Uhr städtische Betreuungsschule) haben die Kinder zunächst im Innen- und Außenbereich eine freie Zeit zum Spielen bis zum gemeinsamen Mittagessen ab 12.30 Uhr. In zwei Hausaufgabenphasen werden 3 Schüler-Gruppen anschließend von Lehrkräften betreut. Parallel zu den Hausaufgabengruppen können die Kinder Spiel- oder Bastelangebote in Anspruch nehmen. Ab 14.45 Uhr werden unterschiedliche AGs angeboten, in die sich die Schüler/-innen zu Beginn des Schuljahres einwählen können (Tanz, Chor, Spanisch, Ballspiel, Kunst, Schach, Puppentheater, Yoga, Selbstbehauptung, Lesepaten etc.). Für Kinder, die keine AG besuchen, bietet das Betreuungspersonal der PMB Sport, Gesellschaftsspiele, Basteln und andere Aktivitäten an.

In der fest zum Ganztagsangebot gehörenden schuleigenen Bibliothek haben die Kinder eine Auswahl aus einem Bestand von ca. 1.500 Büchern. Bereits ab dem ersten Schuljahr erhalten Schüler einen Leseausweis.

- **Kantinenangebot:** Ein externer Dienstleister bietet zur Versorgung der Schüler/-innen ein warmes Mittagessen an. Dieses Angebot wird von den Eltern separat zugekauft. Es stehen die Räumlichkeiten der PMB zur Verfügung. Das Mittagessen (Betreuungsschule und PMB) wird gemeinsam mit den Lehrkräften eingenommen und ist Bestandteil der kooperativen Ganztagschule.
- **Kooperationsstrukturen:** Es besteht eine langjährige Zusammenarbeit mit den Lehrkräften des Beratungs- und Förderzentrums. Diese sind fest an die Schule abgeordnet. Auch mit der DSEH gibt es eine enge Kooperation mit einem festen Ansprechpartner für die Schule. Seit Beginn der 90er Jahre besteht eine AG Kita/Schule (Arbeit im Tandem nach dem Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Hessen) beschränkt auf den Einzugsbereich in Rüsselsheim, die sich in regelmäßigen Treffen mit der kontinuierlichen Aktualisierung und Modifizierung des Bildungs- und Erziehungskonzepts befasst. Die städtische Betreuungsschule existiert bereits seit den 80er Jahren, die Kooperation ist mittlerweile sehr eng durch das oben dargestellte Modellprojekt. Im Rahmen der Schulentwicklung gibt es eine gute Zusammenarbeit mit der Stadt Rüsselsheim.

Die folgende Übersicht beschreibt ein erstes sich entwickelndes Leistungsangebot, unter Berücksichtigung der Ausgangslage der Schule und der Rahmenkonzeption der Schulsozialarbeit an Grundschulen. In allen Handlungsfeldern findet Kooperation statt.

Albrecht-Dürer-Schule in Rüsselsheim	
Schulsozialarbeit	Handlungsfeld Klassenbegleitung
Umsetzung:	• Hospitationen und Vorstellung der Schulsozialarbeit in allen Klassen der Jahrgangsstufen 1 bis 4 • Mit der Klassenbegleitung wächst der Bekanntheitsgrad der Schulsozialarbeit und die Nachfrage durch die Kinder • Umsetzung von Methoden des Sozialen Lernens mit wöchentlichen Stunden des „Faustlos“-Curriculums • Erarbeiten eines Konzepts (<i>cool & klar</i>) zur Persönlichkeitsentwicklung für alle Jahrgänge – aktuell als Pausenangebot (ohne Einfluss auf Stundenplan) für Jahrgänge 1 – 4. Zukünftig soll dies ab Schuljahr 2013/2014 für die Klassen 1 mit einer Wochenstunde umgesetzt werden. • Teilnahme an den Gesamtkonferenzen des Lehrerkollegiums
Kooperationspartner	• Schulleitung • Lehrkräfte aller Jahrgangsstufen

Schulsozialarbeit	Handlungsfeld Ganztagsangebot
Umsetzung:	• Präsenz in den Pausen für alle Jahrgänge • Entwicklung eines Konzepts und von Übungsangeboten für das Projekt „Bewegte Schule“. Geplant ist die praktische Einführung in den Klassen sowie regelmäßiges Feedback/Supervisions-Treffen mit den Lehrkräften • Austausch mit PMB und Betreuungsschule
Kooperationspartner	• Schulleitung • Projektgruppe „Bewegte Schule“ • Mitarbeiter aus PMB und Lehrkräfte
Schulsozialarbeit	Handlungsfeld Einzelfallhilfe
Umsetzung:	• Konkrete Mitarbeit in Einzelfällen • Arbeit mit Kindern bei persönlichem Unterstützungsbedarf, außergewöhnlichen Vorkommnissen oder Gegebenheiten • Arbeit mit Eltern (informativ; bei Sprachschwierigkeiten; Erziehungsfragen; Motivierung und Ermutigung; Übernahme von Gesprächen mit Mediziner; Koordination von Aktivitäten in komplexeren Angelegenheiten; Schaffen von Verständnis für die Belange des Kindes) • Gemeinsame Gespräch mit Lehrkräften und Eltern zu schulischen Anforderungen und Erziehungsfragen • Situationsbezogene, punktuelle Beratung für Lehrkräfte • Erste Weitervermittlungen an andere Stellen, Dienste, Einrichtungen, Schulen
Kooperationspartner	• Schulleitung • Lehrkräfte • Eltern • Dezentrale Schule für Erziehungshilfe (DSEH) • Sonderpädagogisches Beratungs- und Förderzentrum (BFZ) • Allgemeiner Sozialer Dienst, Fachbereich Jugend und Soziales • Sozial-Pädiatrisches Zentrum (SPZ) Wiesbaden • Universitätsklinik, Kinderklinik, Frankfurt • Kinderarzt • Betreuungsschule und PMB

4.7 Einstieg in die Praxis an der Bürgermeister-Hardt-Schule in Kelsterbach

- **Schulform:** Grundschule mit einer Schulkindbetreuung für die Klassenstufen 1+2.
- **Einzugsgebiet:** Das Einzugsgebiet besteht innerhalb Kelsterbachs aus den Wohngebieten nördlich der Bahnlinie einschließlich der gesamten Rüsselsheimer Straße.
- **Schülerzahl:** Die Schülerzahl im Schuljahr 2012/2013 liegt bei 141 Schüler/-innen in 7 Klassen. Ca. 50 der Schüler/-innen haben eine ausländische Staatsangehörigkeit. Etwa 56% der Schüler/-innen haben einen Migrationshintergrund.
- **Pädagogischer Mittagsbetreuung/Hausaufgabenhilfe:** Für die Klassenstufen 1 und 2 findet im Zeitraum von 11.20 Uhr bis 14.00 Uhr eine zahlungspflichtige Schulkindbetreuung statt. Daneben findet von 11.40 Uhr bis 13.10 Uhr täglich eine anmeldepflichtige, aber unentgeltliche, Hausaufgabenbetreuung für alle Klassenstufen statt. Außerdem gibt es verschiedene AG-Angebote im Anschluss an den Unterricht.
- **Cafeteria/Kantinenangebot:** Dieses Angebot gibt es an der Bürgermeister-Hardt-Schule nicht.
- **Kooperationsstrukturen:**

Die Bürgermeister-Hardt-Schule (BHS) blickt auf eine langjährige Kooperation zwischen Kindertagesstätten und Grundschulen im Übergang Kindergarten-Schule zurück. Auch mit der Karl-Kropper-Schule (Förderschule) der Stadt Kelsterbach pflegt die BHS eine langjährige Kooperation. Mit dem BFZ der Förderschule gibt es eine langjährige Zusammenarbeit.

Ein weiterer Kooperationsbereich ist die Zusammenarbeit der Schulen im Schulverbund (Schulträger der BHS ist die Stadt Kelsterbach).

Auch die Erziehungsberatungsstelle Kelsterbach ist ein Kooperationspartner der BHS.

Eine punktuelle Zusammenarbeit findet auch mit der städtischen Feuerwehr, dem Einzelhandel (z.B. Bäcker), der Jugendpflege, der Familienstadt Kelsterbach und der Stadt- und Schulbibliothek Kelsterbach statt.

Die folgende Übersicht beschreibt ein erstes sich entwickelndes Leistungsangebot, unter Berücksichtigung der Ausgangslage der Schule und der Rahmenkonzeption der Schulsozialarbeit an Grundschulen. In allen Handlungsfeldern findet Kooperation statt.

Bürgermeister-Hardt-Schule in Kelsterbach	
Schulsozialarbeit	Handlungsfeld Klassenbegleitung
Umsetzung:	• Regelmäßige Teilnahme am Unterricht in den 1. und 2. Klassen und Umsetzung von Methoden des Sozialen Lernens • Entspannungsprojekt „Auszeit“ für Schüler/-innen in Kleinprojekten (auch für die Klassenstufe 4) • Bedarfsorientierte Kleingruppenarbeit (Mädchen- und Jungenprojekte)
Kooperationspartner	• Schulleitung • Klassenlehrkräfte aller Jahrgangsstufen • Schul- und Stadtbibliothek der Stadt Kelsterbach • Schulkindbetreuung • Eltern
  	
Schulsozialarbeit	Handlungsfeld Ganztagsangebot
Umsetzung:	• Erarbeitung des Konzeptes für die Schulkindbetreuung • Mitorganisation der Teambesprechungen der Schulkindbetreuung • Schnittstelle zwischen Schulkindbetreuung und Schulleitung
Kooperationspartner	• Mitarbeiterinnen der Schulkindbetreuung • Schulleitung • Klassenlehrkräfte, deren Schüler/-innen das Betreuungsangebot besuchen

Schulsozialarbeit	Handlungsfeld Einzelfallhilfe
Umsetzung:	• Elterngespräche mit und ohne Klassenlehrkräfte • Abstimmung innerhalb der Schule über Umsetzung von Hilfsangeboten • Kooperation mit externen Stellen (z.B. Jobcenter, Familienstadt Kelsterbach, Jugendamt)
Kooperationspartner	• Schulleitung • Lehrkräfte • Erziehungsberatung, Kinderschutzbund • Jobcenter • Jugendamt, wirtschaftliche Jugendhilfe • Familienstadt Kelsterbach • Sozialberatung der Stadt Kelsterbach

Schulsozialarbeit	Öffentlichkeitsarbeit / Netzwerk
	• Pflege des Internetauftritts der Schulsozialarbeit und Schulkindbetreuung • Regelmäßige Treffen mit den Sozialpädagogen/-innen der Karl-Treutel-Schule, IGS, Jugendpflege der Stadt Kelsterbach und der Leitung der Familienstadt Kelsterbach

5. Berichte aus der Praxis der Schulsozialarbeit an den Gesamt-, Haupt- und Realschulen des Kreises Groß-Gerau und den beiden Beruflichen Schulen

In allen Gesamt-, Haupt- und Realschulen und den beiden Beruflichen Schulen geht das Netzwerk Schulgemeinde/ Schulsozialarbeit nach einem 3-stufigen Handlungskonzept vor (siehe Anlage, Basiskonzept „3-Stufenmodell“).

In den ersten Sachstandsberichten haben wir ausführlich über die jeweiligen Projekte an den einzelnen Schulstandorten berichtet. Für jede Schule wurde das Komplettangebot in den drei Handlungsfeldern dargestellt. Diese Praxisansätze verändern sich jährlich nicht so stark, dass es sinnvoll ist, in jedem Bericht das Gesamtspektrum zu beleuchten.

Da sich das Leistungsangebot der Schulsozialarbeit nach 10 Jahren etabliert hat, sind wir mittlerweile dazu übergegangen, besondere exemplarische Beispiele oder Neuerungen aus einzelnen Schulstandorten vorzustellen.

Für das Schuljahr 2012/2013, werden wir Praxisbeispiele der Schulsozialarbeit aus der Mittelpunktschule in Trebur, der Johannes-Gutenberg-Schule in Gernsheim, Anne-Frank-Schule in Raunheim, der IGS-Kelsterbach, den Beruflichen Schule Groß-Gerau und der Werner-Heisenberg-Schule in Rüsselsheim präsentieren.

5.1 Schulsozialarbeit an der Mittelpunktschule in Trebur

a) Handlungsfeld: Klassenbegleitung

b) Titel: Soziales Lernen im Bildungsgang Hauptschule (Jahrgangsstufe 7)

c) Ausgangslage:

Nach der Förderstufe werden die Schüler/innen je nach Leistungsstand in Realschulklassen und Hauptschulklassen eingeteilt. Die Schüler/innen müssen sich somit nach zwei Jahren wieder in einem neuen Klassenverband zurechtfinden. Die Hauptschulklassen erfahren die Einteilung in den Bildungsgang Hauptschule und die sich daraus ergebende Perspektive oftmals als schwierig.

d) Zielsetzung:

Bei der Klassenbegleitung steht in allen Jahrgängen die Prävention im Vordergrund, da sie sich an alle Schüler/-innen einer Klasse wendet.

Für die Jahrgangsstufe 7 H (Hauptschule) sind dies an der MPS Trebur insbesondere:

- Kennenlernen der neuen Klasse

Die Schüler/innen befinden sich, wie in Klasse 5 in der Kennenlernphase und lernen sich neben dem Schulalltag im Sozialen Lernen (SOL) durch Interaktionsübungen intensiver kennen.

- Kooperation/Zusammenhalt
Durch Kooperationsübungen wird versucht die Klassengemeinschaft aufzubauen und zu stärken. Ein Wir-Gefühl soll entstehen.
- Geschlechterrollen
Was ist typisch männlich, was ist typisch weiblich?
Die Schüler/-innen einer Klasse setzen sich mit typischen Rollenbildern auseinander?
- Lebensplanung/Zukunft
Die Schüler/-innen sollen sich aktiv mit ihrer Zukunft auseinandersetzen. Was kann ich? Was muss ich können? Wo will ich hin?
- Stärken- und Schwächenanalyse des einzelnen im Hinblick auf die anstehende Berufsfindung
Der Abschluss besteht aus einer Stärkenschwächenanalyse, der dem Einzelnen eine Perspektive bzw. einen Perspektivenwechsel aufzeigen soll.

e) Zielgruppe:

Der komplette Klassenverband der Jahrgangsstufe 7 im Bildungsgang Hauptschule.

f) Kooperationspartner:

Klassenlehrkräfte der Jahrgangsstufe 7 im Bildungsgang Hauptschule.

g) Beschreibung des Angebotes:

Die SOL-Stunde findet einmal wöchentlich statt. Sie ist fest im Stundenplan verankert. Der Unterricht findet im Gruppenraum der Schulsozialarbeit statt. Die Klassenbegleitung führt die Schulsozialarbeit in Zusammenarbeit mit der Klassenlehrkraft durch.

Die Themen orientieren sich an den Zielsetzungen der Schulsozialarbeit (siehe unter d) Zielsetzung).

Exemplarischer Ablauf einer SOL-Stunde

Anzahl der Schüler/-innen:	20
Thema:	Geschlechterrollen
Methode:	Geschlechtshomogene Gruppenarbeit (Collagen): Werbung mal anders (vgl. Starke Mädchen, starke Jungs, Jugendbildungswerk 2003, S. 66)
Aufgabe: Die Schüler/-innen bringen Illustrierte von zu Hause mit. Es werden geschlechtshomogene Gruppen gebildet. In den Gruppen soll aus den Zeitschriften eine Collage erstellt werden zum Thema: „Werbung mal anders.“	

Im Klassenverband wird zunächst an der Tafel gesammelt, für welche Produkte eher Männer und für welche eher Frauen Werbung machen.

- Männer machen oft Werbung für:
Autos, Geldanlagen, Baumärkte...
- Frauen machen oft Werbung für:
Waschpulver, Nahrungsmittel, Diätartikel...

Die Kleingruppen bekommen nun den Auftrag dieses Rollenmuster mal umzudrehen. Eine Collage zu erstellen in der Frauen für typisch männliche Produkte und umgekehrt, Werbung machen.

Die Collagen werden vorgestellt und im Klassenverbund diskutiert.



h) Auswertung:

Die Klassenbegleitung im Jahrgang 7 ist in der Schule anerkannt und fest im Stundenplan verankert. Es hat sich über die Jahre gezeigt, dass es gerade für die Hauptschulklassen wichtig ist, die Anfangsphase zu unterstützen. Die Hauptschulklassenlehrkräfte schätzen dieses Angebot und fordern es auch ein.

Der regelmäßige Kontakt der Schulsozialarbeit wird somit zumindest für den Personenkreis der Hauptschüler ein weiteres Jahr aufrechterhalten. Außerdem ergeben sich aus der Klassenbegleitung Kontakte zu Schülern, die in der Einzelhilfe weitergeführt werden.

i) Ausblick:

Das Angebot der Schulsozialarbeit in den 7. Hauptschulklassen hat sich bewährt und wird beibehalten. In der Jahrgangsstufe 8 wird der Kontakt über das Bewerbungsseminar mit der Jugendförderung der Gemeinde Trebur weiter geführt.

5.2 Schulsozialarbeit an der Johannes-Gutenberg-Schule in Gernsheim

a) **Handlungsfeld:** Angebote im Ganztagsbereich

b) **Titel:** JOSchA ein Netzwerk in Gernsheim

JOSchA
Jugendpflege Gernsheim
OASE Gymnasium Gernsheim
Schulsozialarbeit JGS und PSS Gernsheim
Auszeit e.V.

c) **Ausgangslage:**

In größeren zeitlichen Abständen finden Austauschtreffen zwischen der Schulsozialarbeit an der JGS mit der Mitarbeiterin der OASE des Gymnasiums in Gernsheim und dem Gernsheimer Jugendpfleger statt. Solche treffen dienen dem Austausch über aktuelle Phänomene bzw. Wahrnehmungen aus der Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen. Feststellbar ist, dass viele Kinder und Jugendliche ihre Freizeit, abgeschottet in ihren Zimmern, mit dem surfen im Internet verbringen. Auch im Schulalltag ist der mobile Internetzugang ein zunehmendes Problem. Die Schülerinnen und Schüler posten ihren Status (Ort, Stimmung, Belanglosigkeiten usw.) zu jeder Zeit. Durch die mobilen Geräte ist der Eintritt in die virtuelle Welt jederzeit und überall möglich. Die Konzentration auf elektronische Kommunikation nimmt zunehmend Raum ein im Erleben der Jugendlichen und Kinder. Es ist für viele wichtiger etwas im Internet zu posten, als etwas im „echten“ Leben zu erleben. Dies gilt auch für die Fokussierung auf die Schule, die zunehmend in den Hintergrund tritt und dem Unterhaltungscharakter der virtuellen Welt scheinbar nicht viel entgegenzusetzen hat.

d) **Zielsetzung:**

Unser Ziel ist es Kinder und Jugendliche vermehrt attraktive Alternativen im „First-life“, im echten Leben zu geben. Unsere Angebote sind für Kinder ab dem Grundschulalter attraktiv, weil wir den Spiel- und Bewegungsdrang der Kinder nutzen und erhalten wollen. Bewegung, Haptik, Sensorik sowie geschmackliche anregende, gesunde Ernährung sollen die Sinne der Kinder breit gefächert ansprechen.

e) **Zielgruppe:**

Zielgruppe sind Kinder ab dem Grundschulalter, da unser Angebot präventiv wirken soll. Aber auch ältere Kinder sind willkommen.

f) **Kooperationspartner:**

Jugendpflege Gernsheim, Schulsozialarbeit Gymnasium und Auszeit e.V., OASE Gymnasium Gernsheim, Schulsozialarbeit Johannes-Gutenberg-Schule Gernsheim, Schulsozialarbeit Peter-Schöffers-Schule Gernsheim.

g) **Beschreibung des Angebotes:**

Wir bieten verschiedene Bewegungs- und Bastelangebote an wechselnden Orten in Gernsheim an. Häufig nutzen wir den in Gernsheim festgelegten Mittwochstermin des Auszeitbusses, um möglichst viele Kinder und Jugendliche zu erreichen.

Der Auszeitbus ist reich bestückt mit Kettcars, Rollern, Waveboards, Skateboards, Fahrrädern und vielem mehr. Eine beliebte Attraktion ist die Buttonmaschine, die vom Namensschild bis zum Abbild des Lieblingstieres alle Ausdrucksmöglichkeiten bietet.

Weitere Orte sind die Freizeiträume der beteiligten Schulen und das Jugendhaus. Beispiele: Tischkickerturnier an der JGS, Vorlesetag in der OASE Gymnasium Gernsheim, Grillen am Rhein am Standort des Auszeitbusses, Gesunde Snacks am Rhein am Standort des Auszeitbusses, Grillen und Auszeitbus an Jugendhaus und Peter-Schöffer-Schule, Kinderfest in Riedstadt.

Angebote im Überblick:

Was	Wann	Wo	Teilnehmerzahl
Grillen am Rhein mit Auszeitbus, Basteln, Fühlkästen usw.	20.06.2012	Standort des Auszeitbusses am Rhein	Ca. 40
Gesunde Snacks am Rhein mit Auszeitbus, Buttonmaschine	26.09.2012	Standort des Auszeitbusses am Rhein	40-50
Vorlesetag mit Basteln	16.11.2012	OASE Gymnasium Gernsheim	Ca. 30
Tischkickerturnier	13.3.2013	Räume Schulsozialarbeit und JGS aktiv an der Johannes-Gutenberg-Schule Gernsheim	Ca. 25
Grillen und Auszeitbus	10.04.2013	Jugendhaus und Vorplatz Peter-Schöffer-Schule Gernsheim	Ca. 45
Beteiligung am Kinderfest in Riedstadt im Jahr 2012 und 2013 mit Spiel- und Bastelaktionen			



Tischkickerturnier an der Johannes-Gutenberg-Schule Gernsheim, 13.3.2013 Quelle HAZA

h) Auswertung:

Das Projekt ist nicht abgeschlossen, also kann es nur eine Zwischenbilanz geben. Bei unseren Aktionen sind immer viele Kinder anwesend. Durch Aushänge in den Schulen und direkte Einladung und Ansprache an Kinder und Jugendliche in den jeweiligen Schulen; Jugendtreffpunkten finden sich immer wieder neue Teilnehmer/-innen ein. Die Teilnehmer/-innen sind stets begeistert und fragen nach Folgeterminen. Wir wünschen uns, dass sich unsere Aktionen weiter etablieren und wir weiter Kindern den Spaß an Bewegung schmackhaft machen können.

i) Ausblick:

Der Kooperationsverbund von Jugendpflege Gernsheim, Auszeit e.V., OASE Gymnasium Gernsheim, Schulsozialarbeit Johannes-Gutenberg-Schule Gernsheim und Schulsozialarbeit Peter-Schöffer-Schule Gernsheim hat sich bewährt. Durch diese institutionsübergreifende Zusammenarbeit wird eine große Anzahl an Kindern und Jugendlichen erreicht. Insgesamt wollen wir die Anzahl der Teilnehmer halten oder steigern und weiterhin kontinuierlich Bewegungs-, Spiel und Ernährungsangebote im Laufe des Jahres anbieten.

5.3 Schulsozialarbeit Anne-Frank-Schule in Raunheim

a) Handlungsfeld: Einzelfallhilfe

b) Titel: Gruppenangebot für Schuldistanzierte, sowie ergänzende einzel-fallbezogene Maßnahmen

c) Ausgangslage:

Mit Beginn des 2. Schulhalbjahres 2012/2013 wurden der Schulsozialarbeit vermehrt Fälle von Schülern und Schülerinnen gemeldet, die durch häufige Fehlzeiten auffielen. Die Fehlzeiten wurden teilweise durch eine elterliche Unterschrift oder sogar durch ärztliches Attest entschuldigt, andere fehlen unentschuldigt wochen-, tage- oder stundenweise. Vereinzelt war auffällig, dass die Fehltage sich an bestimmten Wochentagen anhäuferten. Wenn die Lehrkräfte telefonisch Kontakt mit den Eltern herstellen konnten, wurde das Fehlen der Kinder mit gesundheitlichen Gründen entschuldigt. In einigen Fällen war der Aufenthalt der Kinder an den Fehltagen den Eltern nicht immer bekannt. Sie gingen davon aus, dass ihre Kinder in der Schule seien. Der Elternkontakt der Lehrkräfte änderte manchmal vorübergehend etwas am Schüler/-innenverhalten. Nach wiederholten, erfolglosen Versuchen der Lehrkräfte, das Fernbleiben der Schüler/-innen zu verändern, wurden weitere Schritte überlegt, die zur dauerhaften Wiedereingliederung der Schüler/-innen in der Schule führen könnten.

d) Zielsetzung des Angebotes:

Ziel ist es, den absenten Schülern/-innen einen Wiedereinstieg in das alltägliche Schulleben zu ermöglichen. Diese „Wiedereingliederung“ ins Schulsystem findet individuell und schrittweise statt.

e) Zielgruppe: Schüler/-innen Jg. 7-9

f) Kooperationspartner:

Bisher macht die Schulsozialarbeit die Erfahrung, je intensiver die Kooperation zwischen den beteiligten Systemen angelegt ist, desto erfolgsversprechender ist die Interventionsmaßnahme zur Stabilisierung der Schüler/-innen. Im Folgenden werden zunächst die institutionellen Einrichtungen genannt und im Anschluss daran der familiäre Kontext. Die Abfolge der Nennung ist kein Ausdruck von Wertigkeit.

- **Schule**

Lehrkräfte begleiten ihre Schüler/-innen im Allgemeinen über einen längeren Zeitraum und bauen im Unterricht und bei verschiedenen außerschulischen Veranstaltungen eine Beziehung zu einzelnen Schülern/-innen auf. Gerade bei Leistungsabfällen oder im Bereich der Fehlzeiten sind sie häufig die ersten Personen, die eine Veränderung feststellen. Meistens kennen die Lehrkräfte bereits die Eltern bzw. Erziehungsberechtigten. Daher ist die Zusammenarbeit zwischen Klassenleitung bzw. Fachlehrkräften und Schulsozialarbeit immens wichtig, um frühzeitig zu intervenieren und Absprachen bzw. Maßnahmen mit dem/der Schüler/in und den Eltern zu vereinbaren, damit sich das Fernbleiben vom Unterricht nicht manifestiert. Hierzu wurde bereits 2009 ein Handlungsplan bzgl. der Fehlzeiten in der Anne-Frank-Schule erstellt, der auch im Schulcurriculum verankert ist. Aufgrund einer Umbruchsituation im Lehrerkollegium, d.h. viele langjährig an der Schule tätige Lehrkräfte gingen in den wohlverdienten Ruhestand und junge Lehrkräfte wurden neu eingestellt, ist der Handlungsplan in Vergessenheit geraten. Auch sind sich Lehrkräfte unsicher ab wann ein/e Schüler/in zu den Schuldistanzierten zählt und ab wann dies dem schulinternen Beratungsteam bzw. der Schulsozialarbeit gemeldet werden sollte, um evtl. weitere Hilfesysteme einzuschalten.

- **Beratung**

Die Anne-Frank-Schule verfügt bereits seit vielen Jahren über ein schulinternes Beratungsteam, das von zwei Beratungslehrerinnen initiiert wurde. Dieses Team setzt sich zusammen aus zwei Beratungs- und Förderlehrerinnen, zwei Schulsozialarbeiterinnen, einer Förderschullehrerin mit dem Schwerpunkt Erziehungshilfe und einer Förderschullehrerin mit dem Schwerpunkt Lernen. In der wöchentlich stattfindenden Runde werden Einzelfälle besprochen und Absprachen getroffen. Des Weiteren kann im Kreis Groß-Gerau auf ein gutes Hilfesystem an Beratungsstellen (z.B. Erziehung, Drogen, Sucht, psychische Probleme, sexueller Missbrauch) bzw. Ärzte und Kliniken im Rhein-Main-Gebiet in unterschiedlichen Belangen im Einzelfall zurückgegriffen werden, um den jeweiligen Schülern die optimale Hilfe zukommen zu lassen.

- **Schulsozialarbeit**

Die Schulsozialarbeit im Kreis Groß-Gerau ist bereits seit 12 Jahren aktiv tätig. Vor Projektbeginn mit den Schuldistanzierten an der Anne-Frank-Schule wurde deshalb eine Umfrage im Team der Schulsozialarbeit per E-Mail gestartet, ob es bereits Erfahrungswerte außerhalb der Einzelfallhilfe mit Gruppen zur Thematik „Schulabsentismus“ gibt. Dies war nicht der Fall. Es gab unterschiedliche Meinungen und Diskussionen zu einem thematischen Gruppenangebot. Im Einzelfall müssen Schulsozialarbeiter/innen sehr viel Beziehungsarbeit mit dem/der Schüler/Schülerin leisten. Kritisch wurde angemerkt, dass Jugendliche aufgrund einer Problematik in einem Gruppenangebot zusammengefasst werden. Seitens des Lehrerkollegiums wurde die Idee als sinnvoll erachtet. Als jedoch das entsprechende Fach für den/die Schüler/in aufgrund der Teilnahme am Gruppenangebot der Schulsozialarbeit ausfiel, wurde die Teilnahme am Gruppenangebot während der Unterrichtszeit kritisch gesehen. Schulsozialarbeit steht innerhalb der Einrichtung Schule erst einmal außerhalb von schulischen Zwängen. Allerdings agiert sie im System der Schule und muss sich an bestimmten Richtlinien und Absprachen orientieren. Schulsozialarbeit kann präventiv oder intervenierend arbeiten, wenn deutlich wird, dass ein/e Schüler/in Probleme hat. Sie kann den Elternkontakt herstellen, indem sie auch Hausbesuche macht, sie kann Gespräche mit den Schülern/-innen und/oder Eltern innerhalb und außerhalb der Schule führen, sie kann Hilfsangebote mit den Beteiligten entwickeln, die sie koordiniert, sie kann Angebote entwickeln, die den Jugendlichen die Erfahrung von sozialer Zugehörigkeit zur Gruppe der Gleichaltrigen erleben lässt.

- **Schulpsychologie**

Der schulpsychologische Dienst des Staatlichen Schulamtes bietet als Kooperationspartner eine wichtige Ergänzung für die Zusammenarbeit und kann in schwierigen Situationen psychologisch beratend die pädagogische Arbeit unterstützen und mit Eltern, Lehrkräften, Allgemeiner Sozialer Dienst des Jugendamtes, Jugendpsychiatrie, Erziehungsberatungsstellen und Schulsozialarbeit Lösungswege aufzeigen, die die Selbsthilfekräfte aller Beteiligten aktivieren. Die Schulpsychologie hat zum Einzelfall eine professionelle Distanz, die im schulischen Kontext oft verloren geht, weil man sich in Zwängen befindet, die leicht einen kreativen Blick auf das Problem verstellt.

- **Allgemeiner Sozialer Dienst des Jugendamtes**

Der Allgemeine Soziale Dienst des Jugendamtes (ASD) hat die Möglichkeit den familiären Kontext zu betrachten und einzugreifen. In vielen Fällen von schuldistanzierten Jugendlichen sind umfangreiche innerfamiliäre Schwierigkeiten vorhanden, die der Persönlichkeitsentwicklung nicht förderlich sind (Trennung, auseinandergehende Erziehungsstile und -ziele, psychische Instabilität eines Erziehungsberechtigten, neue Partnerschaften, Verlust einer geliebten Person durch Tod, Alkoholismus, emotionale Vernachlässigung, Verwahrlosung, unangemessener Leistungsdruck, Überbehütung, Kontrolle, ...).

- **Streetwork/kommunale Jugendförderung der Stadt Raunheim**

Die kommunale Jugendförderung bietet Jugendlichen für den Freizeitbereich freiwillige Angebote an. Im Falle von Streetwork gibt es möglicherweise einen Zugang zu Jugendlichen, die die Schule schwänzen und sich im öffentlichen Raum aufhalten. Angebote im Freizeitbereich und persönliche Kontakte durch die kontinuierliche Beziehungsarbeit zum Streetworker bzw. der kommunalen Jugendförderung können verhindern, dass Jugendliche in kritischen Phasen ihres Lebens ohne pädagogische Begleitung sind und sich an falschen Vorbildern orientieren und sich in kriminelle Milieus begeben. Die Kooperation zwischen Schulsozialarbeit und Streetwork kann im Einzelfall sehr wichtig sein, um gerade im Bereich der Schulvermeidung eine Änderung zu bewirken und Jugendlichen Perspektiven außerhalb der Schulgemeinde im Gemeinwesen in ihrer Freizeit und auch nach der Schulzeit aufzuzeigen.

- **Kinder- und Jugendpsychiatrie**

Haben wir es beim Schulabsentismus mit psychischen Erscheinungsbildern wie z.B. Trennungsangst und Schulphobie zu tun, so muss der Prozess der Wiedereingliederung mit psychiatrischem Vorlauf erfolgen. Egal ob es sich um eine stationäre Unterbringung oder um einen längeren Aufenthalt in einer Tagesklinik handelt, sollte darüber nachgedacht werden, wie die erste Zeit der Rückführung in die Regelschule begleitet wird. Es ist davon auszugehen, dass diese ersten Erfahrungen in der Regelschule ausschlaggebend für den nachhaltigen Erfolg einer Reintegration sind. Hierzu ist der Kontakt zur Schule bzw. zur Klassenlehrkraft aber auch zur Schulsozialarbeit wichtig, um dem Schüler ein kontinuierliches Gesprächsangebot zu bieten.

- **Erziehungsberechtigte**

Das Wissen darüber, wie das System Familie des Schülers/der Schülerin aufgebaut ist, erlaubt Rückschlüsse, welche Schritte notwendig sind, um ein Unterstützungssystem für das Kind zu entwickeln. Außerdem ist das Gelingen nachweislich davon abhängig, inwieweit die Erziehenden den Veränderungsprozess unterstützen. Das beginnt beim rechtzeitigen Wecken, der Einstellung, bis hin zur Kontrolle, den Konsequenzen für Nichteinhaltung von Verabredungen und letztlich den Kontakt zu Schule, beratenden Einrichtungen und Schulsozialarbeit.

- **Schüler/Schülerin**

Die Schuldistanziertheit der Schüler/-innen ist ein Hilferuf. Sie finden aus eigener Kraft keinen Ausweg aus ihrer Situation. Kinder und Jugendliche brauchen das Gefühl, dass jemand sie in ihrem Dilemma und Leiden versteht, dass man für einen geschützten Rahmen sorgt und Orientierungshilfen in der Lösungssuche anbietet. Deshalb ist es wichtig eine Beziehung zu den betroffenen Kindern und Jugendlichen aufzubauen und sie in den Prozess einzubeziehen. Das schließt nicht aus, dass es manchmal notwendig sein kann, ohne sie Gespräche zu führen, um sie im Anschluss daran wieder ins Boot zu holen, indem man sie über den Inhalt und das Ergebnis informiert. Für einen Veränderungsprozess ist die Motivation der Schüler/-innen der Schlüssel.

Um diesen zu finden, gibt man sich gemeinsam mit den Schülern/-innen auf die Suche nach Anreizen, die den Gewinn des Fernbleibens von der Schule überbieten oder zumindest mit diesen konkurrieren können. Bei den Konsequenzen bei Nichteinhaltung der Vereinbarungen ist es wichtig, nicht Maßnahmen zu ergreifen, die ihr altes Verhalten stabilisieren, z.B. Ausschluss von einer schulischen Veranstaltung.

g) Beschreibung des Angebotes:

Den zwei Schulsozialarbeiterinnen (1,5 Stellen) wurden seitens des Lehrerkollegiums 9 Einzelfälle gemeldet, bei denen ein erheblicher Interventionsbedarf aufgrund von Fehlzeiten der Schüler/-innen festgestellt wurde. In der wöchentlichen Teamsitzung der Schulsozialarbeit wurden die Einzelfälle besprochen und der Bedarf für diese Schüler/-innen festgestellt. Es wurde im Team entschieden, dass das Thema „Schulvermeidung“ bei allen betroffenen Schüler/-innen intensiv bearbeitet werden müsste und diese Thematik sinnvoll in einem Gruppenangebot pädagogisch verankert werden sollte. Die Idee, wöchentlich eine zweistündige Trainingsgruppe anzubieten, in der die Schüler/-innen erleben können, dass sie mit ihrem Thema nicht alleine sind und dass sie sich durch gegenseitiges Zuhören und Beraten gegenseitig stärken, entstand.

Regelmäßiger intensiver Einzelkontakt zwischen Schülern und Schülerinnen und Schulsozialarbeit zusätzlich zu den bereits bestehenden Einzelangeboten und Gruppenangeboten, hätte bei der gemeldeten Zahl von 9 Schülern/-innen auch ressourcentechnisch (zeitlich) nicht mehr geleistet werden können. Deshalb musste hier auch eine auf die vorhandene Ressource abgestimmte Massnahme kreiert werden.

Die Schulsozialarbeit führte Gespräche mit den einzelnen Schülern/-innen und den Eltern, vorausgesetzt beide Gruppen waren erreichbar. Da in der Regel akute Erkrankungen als Entschuldigung angegeben wurden, ergaben sich keine Veränderungen. In Kooperation mit der Schule machte sich die Schulsozialarbeit ein Bild über das Ausmaß des Problems im Einzelfall.

Eine Gemeinsamkeit aller Schüler/-innen, die Schwierigkeiten haben, regelmäßig zur Schule zu kommen, ist ein geringes Selbstwertgefühl und die Angst, Mitschüler/-innen könnten von ihrem „eigentlichen“ Problem erfahren.

- Die Schulleitung stimmte zu, dass die Schüler/-innen in bestimmten Unterrichtsfächern freigestellt werden, um an ihrer Thematik arbeiten zu können, die Klassenleitungen informierten die Fachlehrkräfte.
- Die Schulsozialarbeit setzte ein Anschreiben für die Eltern auf, das die Schüler/-innen unterschrieben zurückbringen sollten.
- Die Schüler/-innen wurden zu einem ersten Treffen eingeladen, bei dem sie über die folgenden Termine bis zu den Sommerferien informiert wurden.
- Obwohl die Schulsozialarbeit auf das Einverständnis der Eltern angewiesen ist, die Teilnahme an der Gruppe demnach freiwillig ist, unterstrich das Anschreiben und die Vorstellung beim ersten Infotreffen die Notwendigkeit der Teilnahme aus der Sicht der Schule. Es wurde zu Beginn jeder Einheit eine Anwesenheitsliste geführt und die Abwesenheit des jeweiligen Schülers den Klassenlehrern/-innen unverzüglich mitgeteilt.

- Es fand ein Elternabend statt, zu dem die Eltern postal eine Einladung erhielten. Ein Tag vor dem Elternabend wurden die Erziehungsberechtigten angerufen, um nochmals auf die Notwendigkeit der Teilnahme hinzuweisen. Alle Eltern sagten telefonisch zu. Zum Elternabend erschienen fünf Mütter von insgesamt acht gemeldeten Schülern/innen, die noch am Gruppenangebot teilnahmen. Es wurde die für die Schule zuständige Schulpsychologin hinzugezogen. Sie hielt einen kurzen Impulsvortrag mit Falldarstellungen. Das Gruppenangebot für die Schüler/-innen wurde auf Erwachsene übertragen. An einer Übung „Bamboleo“ sollten den Eltern deutlich gemacht werden, wie schwierig es ist das Gleichgewicht zu halten. Ziel bei dieser Übung ist es, eine runde Platte durch das richtige Legen von unterschiedlichen Spielsteinen im Gleichgewicht zu halten. Es wurde deutlich, dass die Eltern in der Reflexion Schwierigkeiten hatten sich auf Fragen der Schulsozialarbeiterinnen einzulassen. Allerdings ließen sie die Konfrontation mit Gefühlen, die in ihnen in der Übung begegneten wie hauptsächlich Versagensängste zu und nahmen auch das Gesprächsangebot an.
- Die kommunale Jugendförderung und der Streetworker wurden über das Angebot informiert und es wurde angedacht ein Treffen mit den Schülern/-innen außerhalb der Schule in Räumlichkeiten der kommunalen Jugendförderung abzuhalten. Hierbei war der Streetworker behilflich und die Kooperation war trotz der kurzfristigen Anfrage hervorragend. Leider war es sehr schwierig die Schüler/-innen zu mobilisieren an ihrem Thema außerhalb der Schule in ihrer Freizeit zu arbeiten.

Neben dem Gruppenangebot kamen folgende ergänzende Methoden zur Stabilisierung der Schüler/-innen zur Anwendung:

- Einzelgespräche mit den Schülern/-innen entweder regelmäßig oder nach Bedarf
- Elterngespräche, welche teilweise auch in Kooperation mit anderen Fachkräften wie z.B. Klassenleitung, weiteren Lehrkräften, Schulleitung, Schulpsychologie und/oder der Streetworker der Stadt Raunheim geführt wurden
- Kooperation mit dem ASD aufgrund von Gefährdungslagen
- Rückkehrplanung mit Klassenlehrkräften zur Eingliederung von Schülern/innen in den Schulalltag nach dauerhaftem Fernbleiben sowie Einbindung der Mitschüler/-innen, wie sie die Rückkehr ihrer Klassenkameraden/innen behutsam unterstützen können
- Gespräche zwischen Klassenleitung und Schülern/-innen in Begleitung der Schulsozialarbeit zur Klärung wie z.B. der Einstieg in anstehende Unterrichtseinheiten/Projektarbeit noch realisiert werden kann.
- Anwendung der „No blame Approach “ Methode (Mobbinginterventionsansatz ohne Schuldzuweisung)
- Konfliktmoderation im Klassenverband
- Initiierung von Langzeitpraktikas (Erlass über die Zusammenarbeit von Schule und Betrieb vom 17.12.2010, II.2/III.1-960.060.010-34, Gült. Verz. Nr. 7200) Hessisches Schulgesetz)

h) Auswertung:

Es fanden 6 Treffen im 2. HJ des Schuljahres 2012/2013 mit den Schülern und Schülerinnen statt. Alle Schüler/-innen haben durch die Einzelfallhilfe in Kombination mit dem Gruppenangebot einen erheblichen Entwicklungssprung vollzogen. Die Fehlzeiten haben sich in den meisten Fällen enorm reduziert. Die Schüler/-innen konnten sich im geschützten Gesprächsrahmen immer mehr der Gruppe öffnen. Gleichzeitig wurden andere Schüler/-innen durch das Angebot der Schulsozialarbeit durch Gleichaltrige mit dem Kommentar „Du musst auch zu der Gruppe, weil Du so oft fehlst“ innerhalb der Schulgemeinde auf ihre Problematik hingewiesen. Auch im Lehrerkollegium wurde die Gruppe besprochen und es wurden der Schulsozialarbeit weitere Schüler/-innen gemeldet. Die Eltern wurden durch den Elternabend sensibilisiert. Auch die Kooperation mit den unterschiedlichen Einrichtungen bzw. Ansprechpartnern hat das Netzwerk der Schulsozialarbeit im Gemeinwesen gestärkt.

Themen:

1. Treffen

„Warum bin ich eigentlich hier?“ Jede/r Schüler/in sollte kurz schildern, warum er denkt, dass er zu dieser Gruppe eingeladen wurde.

Zu Beginn wurden Gesprächsregeln festgelegt und dass alles in diesem Gruppenraum auch hier bleibt und als vertraulich behandelt wird. Es wurden Karten mit unterschiedlichen Thematiken im Raum verteilt, zu denen sich die Jugendlichen zuordnen sollten. Die Schüler/-innen erkannten mit dem Kommentar „Das ist ja eine Selbsthilfegruppe!“ die Intention der Schulsozialarbeitinnen dieses Gruppenangebot zu unterbreiten und den Jugendlichen einen Raum des Austauschs aufgrund ihrer jeweiligen Problematik zu geben. Gegen Ende der 1. Stunde wurden die Elternbriefe mit dem Hinweis verteilt, dass die Eltern der Gruppe mit ihrer Unterschrift zustimmen müssen und der Abschnitt wieder bei der Schulsozialarbeit abgegeben werden muss.

2. Treffen

Methode zum Gruppenfindungsprozess.

Die Schüler/-innen suchten sich aus unterschiedlichen Bildern ihr Bild heraus, das ihnen zusagte und schnitten ihre Hände aus und beschrifteten sie mit Lieblingsland, -fach, -essen, -freizeitbeschäftigung und Hobby.

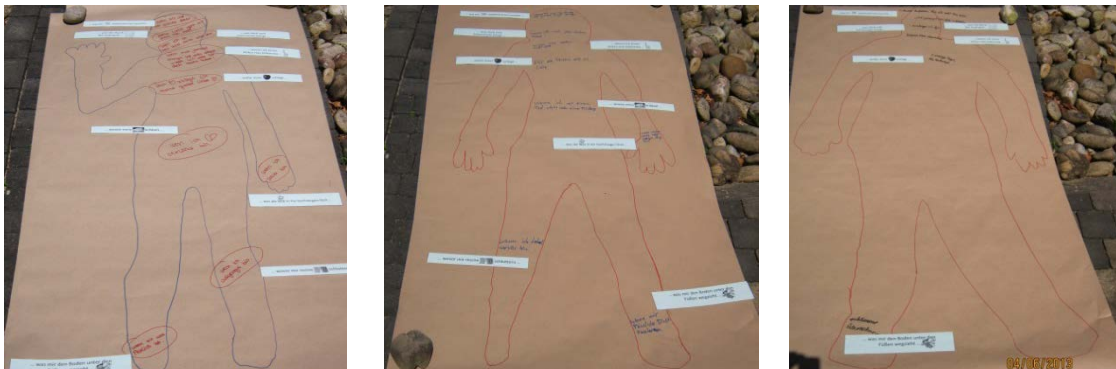
Anschließend präsentierten sie ihre Ergebnisse der Gruppe und gestalteten gemeinsam ein Plakat.

Ziel: Kennenlernen, Präsentation, etwas gemeinsam gestalten



3. Treffen

Die Schüler/-innen zeichneten gegenseitig ihren Körperumriss auf. Danach sollten sie mit Hilfe von Sprichwörtern Zugang zu ihren Gefühlen finden.

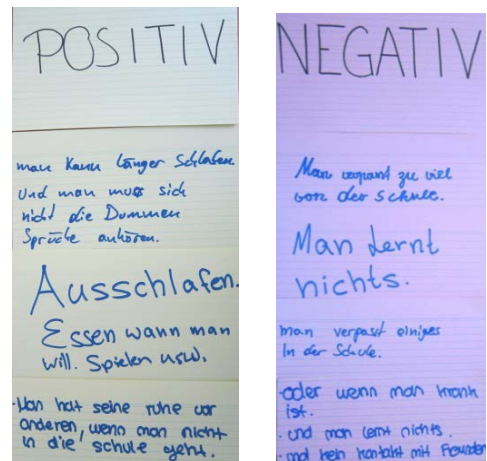


Ziel: Vertrauen in der Gruppe schaffen, sich mit den eigenen Gefühlen beschäftigen.

4. Treffen

Die Schüler/-innen sollten sich mit der Frage „Was ist positiv/negativ, wenn ich nicht in die Schule gehe?“ beschäftigen. Auf einem anders aussehenden Stuhl, dem sog. „heißen Stuhl“, sollten sie sich hierzu in der Gruppe äußern und sich den Fragen der anderen Schüler/-innen stellen und diese beantworten. Insbesondere das Positive am Fernbleiben von der Schule wurde erst einmal mit Skepsis betrachtet. Es stellte sich heraus, dass alle Schüler/-innen ein schlechtes Gewissen haben, wenn Sie zu Hause bleiben.

Ziel: Sich dem Thema stellen



5. Treffen

Das fünfte Treffen fand im Stadtzentrum, außerhalb der Schule, statt. Aufgrund des „Dreck-Weg-Tages“ wäre die Gruppe eigentlich ausgefallen. Deshalb entschieden sich die Sozialpädagoginnen sich mit den Schülern/-innen außerhalb der Schule im Stadtzentrum zu treffen. Hierzu wurde über den Streetworker der Kontakt zur Jugendförderung bzgl. der Nutzung eines Raumes hergestellt. Die Schüler/-innen wurden nach dem „Dreck-Weg-Tag“ für 12.45 Uhr ins Stadtzentrum bestellt. Die Information erhielten sie über eine Schulsozialarbeiterin und die Klassenlehrerinnen. Um 13.30 Uhr erschien jedoch nur ein kleiner Teil der Gruppe. Dies zeigt, dass es enorm schwierig ist die Schüler/-innen zu motivieren sich außerhalb der Schulzeit in anderen Räumlichkeiten zu treffen. Es fand ein informeller Austausch zwischen den Schulsozialarbeiterinnen und der Minigruppe statt.

6. Treffen



Beim 6. und gleichzeitig letzten Treffen vor den Sommerferien wurde kreativ gearbeitet. Jedem Schüler und jede Schülerin wurde ein Viereck und Malsachen zugeteilt. Nach 2 Min. wurde gewechselt, so dass jede/r Schüler/in immer wieder vor einem neuen Bild und einer neuen Aufgabe stand aus der vorgefundenen Malerei etwas weiter zu entwickeln. Alle Schüler stellten sich der Aufgabe. Den meisten Schülern/-innen fiel es schwer ihrem „Werk“ einen Titel zu geben, die Gruppe half dann bei der Namensfindung. Das letzte Zusammentreffen diente auch der Vorbereitung auf die lange schulfreie Pause, den Sommerferien. Das nächste Schuljahr ist für die meisten Schüler/-innen der Trainingsgruppe verbunden mit vielen Erwartungen und Versagensängsten, da sie sich der Hauptschulabschlussprüfung stellen müssen.

i) **Ausblick:**

Das Erreichte wird im nächsten Schuljahr seitens der Schulsozialarbeit fortgeführt, um die Schüler/-innen weiter zu stabilisieren und die jeweilige Beziehung zum Schüler bzw. Schülerin auszubauen. Das Angebot wird als offene Gruppe in der Schule angeboten, zu dem auch andere Schüler/-innen in Absprache mit den Klassenlehrkräften kommen dürfen, evtl. wird eine zweite Gruppe für die Jahrgänge 5 und 6 neu eingerichtet. Immens wichtig hierbei ist für die Schulsozialarbeit neben der Einbeziehung der Erziehungsberechtigten auch die Zusammenarbeit mit den unterschiedlichen Kooperationspartnern innerhalb der Schulgemeinde und des Gemeinwesens, der Stadt Raunheim und des Kreises Groß-Gerau. Auch die Schulleitung bzw. das Kollegium wird sich intensiv mit diesem Thema beschäftigen. Geplant sind evtl. eine Gesamtkonferenz und eine offene Schulkonferenz zur Thematik.

5.4 Schulsozialarbeit an der IGS-Kelsterbach

a) **Handlungsfeld:** Klassenbegleitung in höheren Jahrgängen

b) **Titel:** Berufsorientierung und Berufswegplanung

c) **Ausgangslage:**

Die Anzahl der Schülerinnen und Schüler im 9. und 10. Schuljahr, die keine schulische Anschlussmaßnahme haben und auf dem Ausbildungsmarkt nur schwer zu vermitteln sind, ist ungebrochen hoch. Überdies ist die Einzelberatungs- und Vermittlungsarbeit in Ergänzung zum Arbeitslehreunterricht unerlässlich geworden, um die jungen Menschen systematisch auf den Übergang von Schule zum Beruf vorzubereiten.

d) **Zielsetzung:**

Kein/e Schüler/in verlässt die Schule ohne sinnvolle Anschlussperspektive!

e) **Zielgruppe:**

Alle Schüler/-innen des Jahrgangs 8 im Rahmen des Arbeitslehreunterrichtes: Einführung in die Berufswegplanung und Einzelberatung zur beruflichen Orientierung; alle Schüler/-innen mit Beratungsbedarf in den Jahrgängen 9 und 10: Einzel- und Gruppenberatungen.

f) **Kooperationspartner:**

Klassenlehrkräfte, Berufsscoach der Projektstelle zur Förderung der Berufsreife, Ausbildungsberater der Agentur für Arbeit, freie Träger der Jugendberufshilfe

g) **Beschreibung des Angebotes:**

Die Schulsozialarbeit führt in allen 8. Klassen in Zusammenarbeit mit den Klassenlehrern in die Arbeit mit den Berufswegplanungsmappen ein und bereitet die Schüler/-innen auf das erste Betriebspraktikum vor. Während der Arbeit mit Klassen/Gruppen wird hier der Bedarf an individueller Beratung und Unterstützung erkennbar, welche bis ins 9. bzw. 10. Schuljahr fortgesetzt werden.



Unterstützt werden diese Maßnahmen durch Kompetenzfeststellungsverfahren (GEVA-Test und HAMET), Bewerbertrainings, Ausbildungsmessen-Besuche und Betriebsbesichtigungen. Ferner werden an Projekttagen Auszubildende und Personal- bzw. Ausbildungsleiter von Ausbildungsbetrieben eingeladen, bei denen sich die Schüler/-innen informieren können, ein großes Industrieunternehmen aus der Region hat erstmals seinen Original-Online-Einstellungstest mit dem gesamten Jahrgang 10 durchgeführt.

Besonders effektiv stellt sich die nachgehende Begleitung der in den Beratungsgesprächen der Arbeitsagentur vereinbarten Maßnahmen dar, ebenso die Gespräche am „Runden Tisch“ (Jg.8), in denen Schulsozialarbeit gemeinsam mit Eltern, Klassenlehrkräften, Schulleitung und Arbeitsagentur Förder- und Entwicklungspläne für Schüler, deren Schulabschluss gefährdet ist, beraten werden.

h) Auswertung:

Das dicht geknüpfte Netz von Information, Beratung, Eignungsfeststellung und Unterstützung im Bewerbungsverfahren gewährleistet einen sicheren Übergang von Schule in Ausbildung und Beruf. Kein/e Schüler/in muss die Schule ohne sinnvolle Anschlussperspektive verlassen.



i) Ausblick:

Der umfangreiche Maßnahmenkatalog wird im Sommer 2012 durch einen „Talent-Parcour“ im Jahrgang 7 erweitert: in diesem Parcour können die Schüler in zahlreichen Stationen berufliche Schlüsselqualifikationen erproben und erhalten von geschulten Beobachtern eine Rückmeldung bezüglich ihrer Kompetenzen.

5.5 Schulsozialarbeit an den Beruflichen Schulen Groß-Gerau

a) Handlungsfeld: Klassenbegleitung

b) Titel: Babybedenkzeit – ein Elternpraktikum auf Probe - ein Projekt zur verantwortungsbewussten Lebens- und Familienplanung

c) Ausgangslage:

Kinderversorgung und -erziehung gehören zu den grundlegendsten und verantwortungsvollsten gesellschaftlichen Aufgaben. Elternkompetenzen sind nicht angeboren, sondern werden in der eigenen Sozialisation erlernt- durch Vorbild und Erfahrung. Mehrgenerationenfamilien und Familien mit vielen Kindern sind selten geworden. Der Grundgedanke des Projektes ist es, Heranwachsenden die Chance zu geben, die Verantwortung für ein „eigenes Baby“ mehrere Tage und Nächte hindurch zu erleben und durch persönliche Erfahrung Denkanstöße für kompetente Entscheidungen zu erhalten. Dabei spüren sie die vielfältigen physischen, psychischen und sozialen Anforderungen von Elternschaft.

d) Zielsetzung:

Unsere Zielsetzung ist die Prävention von elterlicher Überforderung, Kindesvernachlässigung und Gewalt gegen Kleinkinder, aber auch der informative Charakter, welche Stellen unterstützen und begleiten können bei ungewollten Schwangerschaften. Das Elternpraktikum soll die Kompetenzen der Jugendlichen in Bezug auf ihren eigenen Lebensentwurf erweitern. In dem sexualpädagogischen Projekt begleiteten wir die jungen Erwachsenen mit pädagogischen Einheiten zu verschiedenen Themen der Lebens- und Familienplanung. Gleichzeitig sollten die Jugendlichen mit dem sozialen Hilfenetzwerk vor Ort vertraut gemacht werden.

Das Projekt beinhaltet ein Elternpraktikum, in dem die Teilnehmerinnen mindestens 3 Tage und 2 Nächte einen Babysimulator versorgen. Durch die tägliche Versorgung des Babysimulators erleben die Jugendlichen und jungen Erwachsenen den „Alltag als Mutter/Vater“ und werden des Weiteren darauf vorbereitet, Überforderungssituationen zu erkennen und Handlungsalternativen zu finden.

e) Zielgruppe:

Alle Schülerinnen und Schüler der Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung, unabhängig der gewählten Fachrichtung. Allerdings hatten wir ein Interesse daran, dass die Schülerinnen der Klasse Sozialpflege/Ernährung ihr Wissen über Säuglingspflege und Ernährung nochmals wiederholen und ergänzen konnten. Aber auch diese arbeiteten auf Freiwilligkeit. Deshalb fand das Projekt auch erst spät im Schuljahr statt, nach allen Prüfungen. Zunächst wollten auch zwei Schüler mitmachen, konnten sich dann aber nicht gegen die Sprüche der Anderen behaupten. Insgesamt nahmen zwölf junge Frauen teil.

f) Kooperationspartner:

Schulsozialarbeit, Lehrkraft BZB für Sozialpflege und Ernährung, Fachpersonal von Profamilia und den Frühen Hilfen des Kreises Groß-Gerau

g) Beschreibung des Angebotes:

Während des Projektes wurden folgende Themen durch die Lehrkraft in Kooperation mit der Schulsozialarbeit und dem Fachpersonal der Frühen Hilfen des Kreises Groß – Gerau und der Profamilia Beratungsstelle Rüsselsheim bearbeitet:

- Erziehung und Elternverantwortung
- Gutes/Schlechtes Elternverhalten
- Gefahren und Ernährung
- Verantwortung in der Schwangerschaft
- Partnerschaft, Familie, Lebensformen
- Auseinandersetzung mit dem eigenen „geboren werden“
- Verantwortlicher Umgang mit Sexualität

Hier möchten wir die Jugendlichen selbst sprechen lassen. Im folgenden Auszüge aus dem Bericht der Jugendlichen der auf der Homepage der Schule veröffentlicht wurde.



Babybedenkzeit - Ein Praktikum als Eltern

Verantwortung erlebbar machen.

Wie es wohl ist mit einem kleinen Säugling?

Diese Frage stellten sich 12 Mädchen aus den Klassen zur Berufsvorbereitung an den Beruflichen Schulen Groß-Gerau unter Begleitung durch die Schulsozialarbeit und der Lehrerin für Sozialpflege und Ernährung.

In einem Babyprojekt vom 24. Juni bis zum 26. Juni 2013 konnten die Mädchen zeigen, wie gut sie mit einem kleinen, 3 Monate alten Baby umgehen können und ob sie bereit sind Verantwortung zu übernehmen.

Eigenverantwortlich kümmerten sich die Jugendlichen für 3 Tage um den Säuglingssimulator. Sie erlebten den Tagesablauf eines Babys hautnah. Es schrie, wenn es gefüttert werden wollte oder die Windel voll war.

Eingebettet waren diese Erlebnistage in pädagogische Einheiten zu verschiedenen Themen der Lebens- und Familienplanung. Beispielsweise wurde gutes/schlechtes Elternverhalten besprochen und auch die Entwicklung des Embryos während der Schwangerschaft.

Die Themen zum Elternverhalten und die Erziehung wurden unterstützt von den „Frühen Hilfen“ des Kreises Groß- Gerau. Die Kinderkrankenschwestern aus dem Team „Frühe Hilfen“, bieten Beratung für Eltern (Mütter und Väter) mit Neugeborenen und Kleinkindern bis zum 3. Lebensjahr an. Sie unterstützen auch mit Hausbesuchen unbürokratisch und kostenfrei. Schwerpunkte ihrer Arbeit sind Ernährung, Pflege und Beratung bei Schlafproblemen sowie der Aufbau und die Intensivierung von Mutter-Vater-Kind Beziehung und natürlich die Vermittlung von Hilfsangeboten. Sie zeigten uns, wie man ein Baby richtig hält, welche Unfallrisiken bestehen und wie man Unfälle verhindert. „Immer eine Hand am Kind“!



Der verantwortliche Umgang mit Sexualität wurde am dritten Tag von Frau Junolainen, einer Sexualpädagogin und Schwangerschaftsberaterin von profamilia erläutert. Wege des Umgangs mit ungewollter Schwangerschaft wurden aufgezeigt und diskutiert. Am ersten Tag stiegen die Schülerinnen mit einem Film „Juno“ in das Thema ein. Eine ungewollte Schwangerschaft der 16-Jährigen Juno endet mit der Freigabe zur Adoption.



Sie bearbeiteten danach Arbeitsmaterial über die Entwicklung eines Kleinkindes: „Das 1. Lebensjahr“ (Siehe Bild links) und die Ernährung.



Dann kam das Spannendste. Die „Mamas“ bekamen stolz ihre Babys. Angezogen und im Kinderwagen ging es dann in den Alltag. Dabei werden alle Reaktionen der Baby-Simulatoren auf einem Chip gespeichert. Mit Hilfe eines integrierten Computers kann ermittelt werden, wie schnell auf das Baby reagiert wurde und wie lange es geschrien hat. Voller Vorfreude und Begeisterung stürzten sich die Teilnehmerinnen in die 1. Nacht, wovon am nächsten Morgen nicht mehr viel zu sehen war. Trotzdem wollte Keine aufgeben, weil sie den „Säugling“ schon lieb gewonnen hatten.



Da die Teilnehmer nach der ersten Nacht sehr erschöpft waren, bekamen sie die Erlaubnis etwas später in den Unterricht zu kommen.

Vorgewarnt, sahen die Mädchen nach der 2. Nacht erleichterter und fitter aus als am Morgen davor.



Kurztagebuch einer jungen Mutter mit Taylor, 50 cm groß:

Taylor hat Hunger, das ist nicht zu überhören. Das etwa 8 Wochen alte Baby plärrt sich durch die oberen Oktaven. „Ruhig Taylor, ich komme ja schon“, sagt die Mutter und nimmt ihr Töchterchen auf den Arm. Als sie ihr das Fläschchen gibt verstummt sie.

Die Simulatoren funktionieren im 24-Stunden-Dauerbetrieb. Die Mädchen mussten überall auf das Jammern der Babys gefasst sein. Im Bus oder Zug, beim Einkaufen oder auf dem nach Hause Weg. Überall könnte es Hunger bekommen.

Verwirrte Blicke von fremden Leuten und Getuschel, aber das ließ die Mädchen nicht unterkriegen. „Immerhin mache ich das für mich, um zu sehen, ob ich im Alltag damit zurechtkomme“, sprach eine von ihnen.



Am Tag der Abgabe fiel es allen Mädchen schwer sich von ihrem Baby zu trennen. Sie lernten, dass ein Säugling sehr anstrengend sein kann, aber man ihn trotzdem sehr lieb hat.

„Erst die Ausbildung und dann mit 25 langsam die Familienplanung beginnen. Ein richtiger fester Partner gehört dazu.“ „Aber wenn`s vorher passiert, dann wissen wir jetzt, wir können es mit Unterstützung packen“, sagte einer der Teilnehmerinnen in der Reflexion.

Gerne eine Woche lang!

h) Auswertung:

Mit Hilfe eines integrierten Computers kann ermittelt werden, wie schnell und wann auf das Baby reagiert wurde, wie lange es geschrien hat, wie häufig es gute Pflege erfahren hat, aber auch die Anzahl der Vernachlässigungen (Bäuerchen nicht erkannt oder Wiegen nicht erkannt) und Misshandlungen

(Kopf nicht unterstützt oder sogar grobe Misshandlung) werden aufgezeichnet. Am Ende wurden die Daten gemeinsam mit dem Jugendlichen reflektiert.

Selbst wenn die Jugendlichen an ihre eigenen Grenzen stießen, so lernten sie dabei, wo und wie man sich gegebenenfalls Hilfe holen konnte.

Wichtig ist festzustellen, dass die Jugendlichen diese Herausforderung gut gemeistert haben, auch wenn sie sehr erschöpft waren. Die Urkunde am Ende besiegelte den Erfolg und erfüllte sie mit Stolz und Freude.

Der Abschied war Tränenreich, was für die „Echtheit der Methode“ spricht.

i) Auswertung:

Das Projekt soll im kommenden Schuljahr wiederholt werden, aber dann als Projektwoche, wobei die Erfahrungszeit mit dem Simulator gleich bleiben soll. Folgende Themenerweiterung wird als sinnvoll erachtet: Entwicklung im Mutterleib und auch Alternativen zur Elternschaft, Adoption, anonyme Geburt; Babyklappen aber auch die monetäre Situation und Hilfen zum Unterhalt verbunden mit der Rolle des Jugendamtes. Das war auch der Wunsch der Jugendlichen bei der Evaluation des Projektes.

5.6 Schulsozialarbeit an der Werner-Heisenberg-Schule

a) **Handlungsfeld:** Berufswegplanung

b) **Titel:** Das Mentorenprojekt „Sympaten“

c) **Ausgangslage:**

Das Mentorenprojekt „Sympaten“ startete als ein LOS-Projekt im Januar im Jahre 2005 mit einjähriger Förderzeit an der Werner-Heisenberg-Schule in Rüsselsheim. Das LOS-Projekt „Alt hilft Jung“ sollte die soziale und berufliche Eingliederung von Jugendlichen aus dem Stadtteil Dicker Busch fördern. In Kooperation mit dem Freizeithaus Dicker Busch und der Leitstelle Älterwerden und Freiwilligen Zentrum wurden Mentoren für Jugendlichen gesucht und gefunden. Durch Informationsveranstaltungen, Flyer und Presseberichten wurde zusätzlich auf das Mentorenprojekt der Werner-Heisenberg-Schule aufmerksam gemacht. So bildete sich eine Mentorengruppe von 10 Personen. Zur Vorbereitung der Mentorenarbeit ist für die Mentorengruppe ein Workshop angeboten worden, der die Mentoren/innen auf die Begleitung von Jugendlichen vorbereitete. Seit 2006 hat Schulsozialarbeit, die Projektleitung für das Mentorenprojekt übernommen, die in Person auch das LOS-Projekt initiierte. Das Mentorenprojekt wurde unter der Projektleitung von Schulsozialarbeit als Angebot für alle Schüler/-innen der WHS ausgeweitet. In der Zeit von 2008-2010 ist das Mentorenprojekt im Verbund mit dem Caritaszentrum Rüsselsheim weitergeführt worden. Mit Caritas als Projektpartner, sind Projektgelder des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge akquiriert worden, die es unter anderem ermöglichten besondere Fortbildungsveranstaltungen durchzuführen. So wurden Fortbildungen für die Mentoren/innen angeboten zu Themen wie Kooperative Beratung, Kommunikationsmuster und Lerncoaching. Diese Fortbildungen erlebten die Mentoren/innen für die Arbeit mit den Jugendlichen und den Erfahrungsaustausch als sehr hilfreich und als eine Wertschätzung ihrer Arbeit. Zurzeit arbeiten fünf Mentoren/innen aktiv mit. Viele andere Mentoren/innen die sich früher engagiert haben, unterstützen immer noch bei konkreten einzelnen Anfragen bzw. Anliegen. So ist in den vergangenen acht Jahren ein großes Netzwerk entstanden.

Aktuelle Situation:

Auf Anregung des Fachdienstes Schulsozialarbeit kooperiert das Mentorenprojekt „Sympaten“ an der WHS nun aktuell mit dem Bundesprogramm „Aktion zusammen wachsen“- eine bundesweite Aktion des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Mit der „Aktion zusammen wachsen - Bildungspatenschaften stärken, Integration fördern“ will die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration, Staatsministerin Prof. Dr. Maria Böhmer, bestehenden Patenschaftsprojekte für junge Menschen mit Zuwanderungshintergrund unterstützen und die Gründung neuer Projekte anregen. Weiterhin sollen Bürgerinnen und Bürger, aber auch potenzielle Unterstützer von Patenschaften überzeugt werden, damit so viele Kinder und Jugendliche wie möglich von der wertvollen Arbeit der Patinnen und Paten profitieren. Ziel ist es, allen Kindern und Jugendlichen die gleichen Bildungs- und Teilhabechancen zu ermöglichen und so die Integration von Zuwandererfamilien in Deutschland zu fördern.

Um Patenschafts- bzw. Mentoringprojekte zu unterstützen, vernetzt die „Aktion zusammen wachsen“ bestehende Projekte, fördert den Wissens- und Erfahrungsaustausch der Beteiligten und trägt so zur Qualitätsentwicklung bei: Unter der Projektdatenbank ist unser Mentorenprojekt zu finden (siehe www.aktion-zusammen-wachsen.de).



Ein zentrales Anliegen ist es, der „Aktion zusammen wachsen“ das Engagement in Patenschaft und Mentoring einer größeren Öffentlichkeit vorzustellen. So finden auch regelmäßig Landestagungen, bundesweite Kongresse und Aktionstage statt.

d) Zielsetzung:

Ziel des Mentorenprojekts, ist die Unterstützung der Schülerinnen und Schüler an der WHS beim Übergang von der Schule in die Ausbildung bzw. in der Berufsvorbereitung durch praxis- und wohnortnahe Förderung in Kooperationsnetzen unter Beteiligung der relevanten Akteure auf lokaler Ebene. Die Berufs- und Lebenserfahrungen der Mentoren und deren gute Kenntnisse des Arbeitsmarktes und Kontakte sollen für die Jugendlichen nutzbar gemacht werden. Da es eine zentrale Aufgabe der Beruflichen Schule ist, den Schülerinnen und Schülern einen realistischen Einblick in die Arbeitswelt zu vermitteln, bietet dieses Projekt gute Voraussetzungen dafür. Je früher Jugendliche mit der Arbeitswelt in Berührung kommen desto genauer werden die eigenen Fähigkeiten und Möglichkeiten erkannt und gefördert. Dadurch wird die Berufswahl bewusster getroffen. Aus diesem Grund ist die Vernetzung und Kooperation mit Unternehmen bzw. Industrie und Handwerk durch die Mithilfe von Mentoren unabdingbar.

e) Zielgruppe:

Die Schülerinnen und Schüler der Werner-Heisenberg-Schule in Rüsselsheim der Schulformen EIBE/BVJ/BFS und anderen Schulformen. Die Schülerinnen und Schüler haben zu einem großen Teil einen Zuwanderungshintergrund.

f) Kooperationspartner:

Kooperationspartner sind die Werner-Heisenberg-Schule (Bereitstellung von Räumlichkeiten, schulische Beratung, Hilfe bei der Umsetzung individueller Förderkonzepte), Mentorennetzwerk, Jugendhaus Dicker Busch, Wirtschaftsunternehmen, Vhs Rüsselsheim, regionale Unternehmen (Praktika, Ausbildungsstellen), Gewerbevereine der Stadt Rüsselsheim; Es wird dabei auf das bestehende Netzwerk der Werner-Heisenberg-Schule (Agentur für Arbeit, Kammern,) zurückgegriffen.

g) Beschreibung des Angebotes:

“Wir haben alle einfach einen guten Draht zu Jugendlichen.“ Annelie Klingelschmitt, Henning Christensen und Jürgen Stephan sind Mentoren und Mentorinnen des Projektes „Sympaten“ der Werner-Heisenberg-Schule und widmen sich in ihrer Freizeit Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Sie wollen sie mit ihrer eigenen Berufs- und Lebenserfahrung auf ihrem Weg begleiten und bei der Berufswahl unterstützen.“ (Quelle: Schreiner, Sina: Mauern gilt es abzubauen, Main-Spitze, 05.01.2013, S.12)

Mentoren/innen sind Personen die bereit sind, den Weg junger Menschen im Übergang zwischen Schule, Ausbildung und Beruf ehrenamtlich zu begleiten.

Viele der Mentoren und Mentorinnen haben selbst Kinder, oder auch Enkel im Jugendalter, und können daher einen guten Zugang zu den Jugendlichen herstellen. Ziel des Projektes ist es, eigene Berufs- und Lebenserfahrung für Jugendliche einzubringen und sie so bei ihrer Berufswegeplanung zu unterstützen. Eine Patenschaft bzw. ein Mentoring ist eine zeitlich begrenzte Beziehung zwischen zwei Menschen, in der eine ältere, erfahrenere Person (Mentor/in) eine jüngere Person (Mentee) begleitet und unterstützt. Dabei werden feste zeitliche und personelle Vereinbarungen mit den Jugendlichen getroffen. Mentoren/innen helfen



den Jugendlichen dabei, ihre schulischen Leistungen zu verbessern. Sie unterstützen sie bei den Hausaufgaben und stehen ihnen auch bei Alltagsproblemen mit Rat und Tat zur Seite. Besonders für Schülerinnen und Schüler der höheren Klassen ist Mentoring auch interessant für die Berufsfindung: Die Mentoren/innen helfen bei der Suche nach einem Praktikums- oder Ausbildungsplatz oder bei der Formulierung von Bewerbungen. Der Kontakt zwischen Jugendlichen

(Mentee) und Mentor/in wird durch Schulsozialarbeit vorbereitet und begleitet.

In der Kennenlernphase werden in Einzelgesprächen die Interessen der Jugendlichen, insbesondere der individuelle Unterstützungsbedarf abgefragt und mit den Möglichkeiten der Mentoren/innen abgestimmt. Nach der Kennenlernphase, können sich beide entscheiden das Mentoring gemeinsam zu beginnen. Ob bei Hausaufgaben Schulabschlüssen, dem Übergang von der Schule in die Ausbildung oder der Vorbereitung von Bewerbungsgesprächen – die Unterstützung kann vielfältig sein und richtet sich nach den jeweiligen Bedürfnissen der Jugendlichen. Zwischen dem/der Mentor/in und dem/der Schüler/in bzw. Mentee wird ein Vertrag abgeschlossen. Der Umfang bzw. die Zeitressourcen werden im Vertrag ebenso festgelegt. Die Ziele werden gemeinsam abgesprochen und sind auf den aktuellen Förderbedarf des Jugendlichen ausgerichtet.

Das Engagement ist auf eine mittel- bis langfristige Dauer und Regelmäßigkeit ausgerichtet, und zwar meist auf mindestens ein Jahr bzw. auf die Dauer der Schulzeit, mit Varianten zwischen wöchentlichen und monatlichen Treffen. Die Kontakte zwischen Jugendlichen und Mentoren/innen werden von Schulsozialarbeit vorbereitet und begleitet. Die Unterstützung der Jugendlichen durch Mentoren/innen ist freiwillig und findet außerhalb der Unterrichtszeit statt. Die praktische Arbeit der Mentoren/innen gestaltet sich vielseitig. Aufgabe der Schulsozialarbeit ist es u. a. die Koordination zwischen den „Sympaten“, den Jugendlichen und den

Lehrerinnen und Lehrern und Sozialpädagoginnen vorzunehmen. Die Treffen zwischen den Jugendlichen und dem/der Mentor/in finden innerhalb der Woche in der Regel an der Schule statt. Bisher stellte für das Lerncoaching am Wochenende das Jugendhaus Dicker Busch Räumlichkeiten bereit.

Weitere Mentoren/innen vermitteln neue Kontakte zu Betrieben, begleiten die Jugendlichen bei Betriebserkundungen oder akquirieren neue Lehrstellen. Zu den Aufgaben von Schulsozialarbeit als Projektleitung gehört die Organisation des regelmäßigen Erfahrungsaustausches zwischen den Mentoren/innen, den Lehrkräften und Sozialpädagogen/innen. Dieser Erfahrungsaustausch findet daher regelmäßig an der Schule statt, wofür Jugendliche der Berufsvorbereitung das Catering übernehmen. Diese Mentorentreffen dienen dem Austausch und der Weiterentwicklung der Mentorentätigkeit bzw. des Mentorenprojektes.

h) Auswertung:

Durch den Kontakt der Jugendlichen mit Mentoren/innen erfahren die Jugendlichen bürgerschaftliches Engagement und fühlen sich selbst mehr als Teil der Bürgergesellschaft, die sich gegenseitig hilft und einbringt. Aus den positiven Erfahrungen der Schüler/innen mit den Mentoren/innen können die Jugendlichen ihr eigenes bürgerschaftliches Engagement entwickeln und überprüfen ob bzw. wofür sie selbst sich in Zukunft ehrenamtlich einsetzen wollen.

Im Rahmen der EIBE/BVJ-Konzeption an der WHS können alle Jugendlichen einen Baustein „Ehrenamt“ durchführen. Auch dabei unterstützt das Mentorenprojekt die Schüler/innen und die Schule. So wurde in diesem Schuljahr der Kontakt zur Freiwilligen Feuerwehr hergestellt und ein Besuch bei der Freiwilligen Feuerwehr in Königstädten mit der gesamten Schulklasse realisiert. Wenn Schülerinnen und Schülern eine berufliche Perspektive aufgezeigt bzw. sie in ihrer persönlichen Entwicklung unterstützt werden, sind sie motivierter und die Vermittlung von Wissen geschieht zielorientierter, dies hat auch positive Auswirkungen auf die den regulären Unterricht. Diese Kooperation fördert die Einübung neuer Unterrichtsformen wie etwa Projektarbeit oder fächerübergreifendem und -verbindendem Unterricht. Schülerinnen und Schüler setzen sich mit lebensweltbezogenen Themen auseinander. Sie lernen durch Einblicke in das Berufsleben eine Bandbreite von vorhandenen Ausbildungsplätzen kennen und können sich dann bewusster entscheiden. Da das Bildungspotential von Jugendlichen mit Migrationshintergrund i.d.R. nicht ausgeschöpft wird, soll diese Zielgruppe durch die Vernetzung durch Mentoren/innen und Betriebe bzw. Unternehmen besonders gefördert werden. Die Kooperation zwischen Schule, Mentoren/innen und der kommunalen Netzwerkstruktur dient der Bildung neuer Kontakte und so der Verbesserung von Berufschancen. Gerade Jugendliche aus sozialen Schichten mit geringen familiären Unterstützungspotentialen benötigen diese Förderung zur Entwicklung neuer Perspektiven.

i) Ausblick:

Die Schulleitung bzw. Schulleitungsmitglieder weisen immer wieder darauf hin, dass das „Sympaten“-Projekt ein wichtiger Baustein im Förderkonzept der Schule für junge Menschen ist. Das Mentorenprojekt wird auch im neuen Schuljahr fester Baustein der Schulsozialarbeit sein und freut sich über weitere Unterstützung.

Mit dem Ziel, Patenschaften und den Aufbau von *regionalen Netzwerken* für Patenschaften in den Kommunen weiter zu stärken und den Aufbau von regionalen Netzwerken für Patenschafts- und Mentoringprojekte nachhaltig zu verankern, wird die Vernetzung von Patenschafts- und Mentoringprojekten mit kommunalen Akteuren und Einrichtungen der Wirtschaft weiterentwickelt und nachhaltig etabliert. Der Ausbau von interkulturellen Kontakten mit Vereinen und Institutionen ist weiterhin zukünftig geplant. Der Kontakt zum Ausländerbeirat und Integrationsbeauftragten der Stadt Rüsselsheim soll weiter gepflegt werden. Besuche bzw. Vorstellung des Mentorenprojekts bei einer öffentlichen Sitzung des Ausländerbeirats in Rüsselsheim, wie sie im vergangenen Schuljahr stattfanden, sollen auch in Zukunft geplant werden. Die Akquirierung bzw. Einbindung von Mentoren/innen mit eigenem Zuwanderungshintergrund im Mentorenprojekt „Sympaten“ soll dadurch auch gefördert werden.

Anlagen

- **Das Basiskonzept der Schulsozialarbeit an Grundschulen**
- **Das Basiskonzept der Schulsozialarbeit an den Sek.I-Schulen**
- **Umsetzungsfahrplan Schulsozialarbeit an Grundschulen**

Basiskonzept für Schulsozialarbeit an Grundschulen

Das Rahmenkonzept gilt für alle Grundschulen im Netzwerk Schulgemeinde/Schulsozialarbeit

Das Stufenmodell für die Primarstufe/Grundschule

Stufe	Leistungen	Zielgruppen
3	Einzelfallarbeit	Einzelne Schüler/innen bzw. deren Eltern
2	Klassenbegleitung (enge Zusammenarbeit mit den Klassenlehrer/innen)	Ab Klasse 1 beginnend
1	Betreuungsangebote der Kommunen und Fördervereine (Hausaufgaben, Nachmittagsangebote, Frühbetreuung, Ferienangebote)	Viele Schüler/innen zukünftig kombinierbar mit Ganztagsstruktur der Schulen

Das Stufenmodell gewährleistet in der:

- **Stufe 1 Schulkindbetreuung**
Die Betreuung von Kindern im Schulkindalter (Schulkindbetreuung). Dies ist eine bereits vorhandene Ressource, die in der Kommune angesiedelt ist, sie wird überwiegend kommunal und über Gebühren finanziert.
- **Stufe 2 Klassenbegleitung**
In der Klassenbegleitung wird gewährleistet, dass die Schulsozialarbeit von Anfang an alle Kinder kennenlernt und gemeinsam mit der Klassenlehrkraft ein multiprofessionelles Angebot erarbeitet wird. Bereits hier können Unterstützungsbedarfe identifiziert und Handlungsansätze entwickelt werden.
Sozialpädagogische Methoden können in den schulischen Alltag einfließen.
- **Stufe 3 Einzelfallarbeit**
Aus der Klassenbegleitung heraus, aber auch über die Nennung von Lehrkräften oder sonstigen pädagogischen Kräften (SKB) an der Schule, können Kinder mit besonderem Unterstützungsbedarf im Einzelfall betrachtet werden.
Angebote werden vor allem auch die Stärkung der Erziehungskompetenz der Eltern beinhalten sowie Vermittlung an weitere Fachinstanzen. Die Schulsozialarbeit ersetzt nicht die Aufgabenwahrnehmung schulischer Individualförderung.

In allen 3 Handlungsfeldern ist die Grundvoraussetzung für das Gelingen die strukturierte Kooperation aller tätigen Fachkräfte.

Basiskonzept des Netzwerkes Schulgemeinde/Schulsozialarbeit „Das 3-Stufenmodell“¹

Das Netzwerk Schulgemeinde / Schulsozialarbeit arbeitet in allen sieben Gesamt-, Haupt- und Realschulen im Kreis Groß-Gerau nach einem 3-stufigen Handlungskonzept:

Leistungen, Zielgruppen, Interventionsebene

Stufe	Leistungen	Zielgruppen	Interventionsebene
3	Einzelfallhilfe	Einzelne Schülerinnen und Schüler	Kompensation
2	Angebote im Vor- und Nachmittagsbereich bzw. ganztagsähnlicher Bereich (z.B. Hilfen im Übergang Schule-Beruf, Gruppenarbeit, Trainings, Gemeinwesenarbeit)	Schülergruppen	Kompensation und Prävention
1	Klassenbegleitung „Soziales Lernen“ Klassenbegleitung „Berufswegplanung“ (enge Kooperation Klassenlehrkraft)	Alle Schülerinnen und Schüler	Prävention

Es soll gewährleisten:

1. **Stufe:** dass die Schulsozialarbeit durch das präventive Angebot „Soziales Lernen“ im Rahmen der Klassenbegleitung im Jahrgang 5/6 in enger Kooperation mit der Klassenlehrkraft einen Zugang zu allen Schülerinnen und Schülern hat und in höheren Jahrgängen bei Initiierung und Umsetzung einzelner Bausteine im Rahmen der Berufswegplanung mitwirkt,
2. **Stufe:** dass themen- und gruppenbezogene Angebote im Vor- und Nachmittagsbereich initiiert, organisiert und/oder strukturell unterstützt werden,
3. **Stufe:** sowie Intervention im Einzelfall im schulinternen Kontext und bei Bedarf Kooperation mit den externen Jugendhilfestellen.

In allen drei Handlungsfeldern findet Kooperation statt.

¹ Der Kreis Groß-Gerau hat sich mit seinem Basiskonzept an der Stadt Wiesbaden orientiert, welche seit über 25 Jahren über Erfahrungen in der Schulsozialarbeit verfügt.

Umsetzungsfahrplan Schulsozialarbeit an Grundschulen 2015 flächendeckend

Zeit	Städte/Gemeinden	Anzahl der Schulen	Insgesamt
2012	Biebesheim	1	7
	Stockstadt	1	
	Gernsheim	1	
	Nauheim	1	
	Rüsselsheim	2	
	Kelsterbach	1	
2013	Raunheim	1	12
	Trebur	3	
	Mörfelden-Walldorf	4	
	Rüsselsheim	3	
	Kelsterbach	1	
2014	Ginsheim-Gustavsburg	2	12
	Bischofsheim	1	
	Büttelborn	3	
	Groß-Gerau	4	
	Rüsselsheim	2	
2015	Riedstadt	5	7
	Rüsselsheim	2	

